Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0,60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 165 — **Montag, den 19. Juli** — **1926**

Aus dem zerstörten Mitteleuropa

Es wird mir hoffentlich von den Tschechen nicht als Vaterlandsverrat angerechnet werden, daß ich meinen Brief aus Preßburg datiere, nicht aus Bratislawa, wie es jetzt amtlich heißt. Im allgemeinen fühlen wir hier, weil mehr im slowakischen und magyarischen Gebiet gelegen, von alterher gewohnt, unsere Stadt als eine Insel des Deutschtums zwischen slowakischen und magyarischen Landgemeinden zu betrachten, den Druck der Nationaltschechen nicht so stark wie man ihn etwa in Prag und Eger spürt. Das Verhältnis zwischen den Völkern ist hier im allgemeinen verträglich und erträglich. Wir teilen uns sogar in unser Stadttheater, in dem es eine deutsche und eine tschechische Spielzeit gibt. Freilich: in der tschechischen Saison führt es den stolzen Namen Nationaltheater. Wird deutsch gemimt, so ist es nur ein bescheidenes Stadttheater.

Aber wir haben wichtigere Sorgen. Unsere wichtigste ist unser Donauhafen, denn von dem großen „internationalisierten" Strom, an dem wir liegen, hängen wir wirtschaftlich ab. Von der Internationalisierung merken wir freilich nur dies: die alte nationale Donau floß ohne Zollgrenzen von Passau bis Orsova, 1272 Kilometer; jetzt gibt es auf der internationalen Donau auf derselben Strecke vier Grenzämter und sechs Zollkontrollen. Die Donau ist das Opfer der Politik zweier Professoren geworden, Masaryk und Wilson, die den glänzenden Einfall hatten, den Völkern der alten Doppelmonarchie dadurch zur Freiheit zu verhelfen, daß sie sie in eine Anzahl von Wirtschaftskäfigen einsperrten und ihnen den Güteraustausch und Verkehr möglichst erschwerten.

Der Erfolg? Man besitzt zwar keine genaue Statistik über den heutigen Verkehr auf der Donau, aber eine Enquete, die der Völkerbund veranstaltete, hat alle Wahrscheinlichkeit dafür geliefert, daß der heutige Güterverkehr auf der Donau höchstens 60 Prozent des Vorkriegsverkehrs ausmacht. Dabei ist die Größe der diesen Verkehr versorgenden Schiffsgefäße um insgesamt 25 Prozent gestiegen. Vor dem Kriege lag fast der ganze Donauverkehr in den Händen der österreichisch-ungarischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Nur talwärts vom Eisernen Tor arbeiteten rumänische und griechische Gesellschaften. Jetzt wimmeln auf dem Strom die Schiffe tschechoslovakischer, österreichischer, ungarischer, serbischer, griechischer, rumänischer, holländischer Gesellschaften: eine unwirtschaftliche Ueberfüllung mit Schiffstonnage, die oft ohne Ladung fährt. Dazu die Riesenverluste an Zeit, die durch die Grenz- und Zollabfertigungen hervorgerufen werden.

Trotzdem die Prager Regierung viel für den Ausbau unseres Hafens, Anlage von Lagerschuppen, Verbindung mit der Eisenbahn getan hat, leidet Preßburgs Handel schwer unter diesen Zuständen. Nirgends hat man mehr als hier das Bedürfnis nach einer wirklichen internationalen Regelung der Verhältnisse der Stroms, der nun einmal die große Lebensader von Mitteleuropa — Deutschland einbegriffen — bildet. Es gibt freilich eine „internationale Donaukommission" (wohl zu unterscheiden von der „europäischen", die an der Sulinamündung regiert), aber man merkt wenig von ihr. Sieht man von Deutschland ab, das bei Passau große Regulierungsarbeiten durchgeführt hat, so befindet die Donau sich zum großen Teil in recht mangelhaftem Zustand. Theoretisch soll die Fahrrinne bei Niedrigwasserstand zwei Meter tief sein, in der Praxis ist es aber ganz anders. Es müßten große Korrektionsbauten ausgeführt werden, namentlich oberhalb Wiens, zwischen Budapest u. Belgrad und an der noch immer der Schiffahrt sehr gefährlichen Stromenge des Eisernen Tors. Die Riesensummen, die dazu erforderlich wären, könnten freilich nur durch den planmäßigen Ausbau der Wasserkräfte und ihre Umsetzung in elektrische Kraft geschaffen werden. Hier wäre ein Riesengebiet für amerikanisches Kapital. Da eine politische Donauföderation vorläufig ins Gebiet der Unmöglichkeiten zu verweisen ist, wäre eine simple Aktiengesellschaft, deren Aktien etwa zu 50 Prozent von den Uferstaaten gezeichnet werden könnten, die beste Lösung. An einem solchen wirtschaftlichen Gebilde, dessen Grundkapitalien der ganzen Welt gehörten, könnte auch Deutschland teilnehmen ohne politische Beunruhigungen hervorzurufen.

Einstweilen müssen die Verkehrshindernisse durch Vereinbarungen zwischen den Uferstaaten und den Schiffahrtsgesellschaften möglichst verringert werden. Manches ist in dieser Hinsicht geschehen. Namentlich haben der Bayerische Lloyd und die Tschechoslovakische Dampfschiffahrtsgesellschaft ein Abkommen über gegenseitige Benutzung ihrer Anlegestellen und Hafeneinrichtungen getroffen. Dagegen ist man in Jugoslavien und Rumänien wenig entgegenkommend. Beide Länder verbieten den „nicht nationalen" Gesellschaften anzulegen, gestatten nur die Durchfahrt. Auch das Befahren der schiffbaren Nebenflüsse (Save und Bega) ist verboten. Rumänien liegt mit der europäischen Donaukommission im Streit und verlangt sogar deren Aufhebung und Ersetzung durch die internationale Kommission.

Wir armen Preßburger sitzen hier dazwischen. Wir könnten uns herrlich entwickeln, wenn der schöne Strom gepflegt und seiner Bestimmung, völkerverbindende Straße zu sein, zurückgegeben würde. Die politischen Torheiten von Versailles, Saint Germain, Trianon empfindet man nirgends so stark wie an den Ufern der Donau. Die Zerstörung dieses großen Völkerweges und Völkerbandes läßt uns am empfindlichsten fühlen, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.

Geheimnisvolle Reisen
Was wollen Mellon und Morgan in Europa?

Eine Finanzkonferenz in Paris?

London, 18. Juli. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon befindet sich in Begleitung des Bankiers Morgan an Bord der „Majestic" auf dem Wege nach Europa. Obwohl alle Meldungen über die Europareise Mellons von der Versicherung begleitet waren, es handele sich um eine private Reise, ist man in politischen und offiziellen Kreisen Londons der Auffassung, daß dem Umstand eine besondere Bedeutung beizumessen sei, daß Mellon zu derselben Zeit nach Europa kommt, in der sich der Präsident der Bank von England Montague Norman, der Präsident der amerikanischen Federal Reservebank Strong und der Reparationsagent Parker Gilbert in Nizza aufhalten.



Morgan
eine der großen Hoffnungen der europäischen Finanzpolitiker.

Man will hier nicht daran glauben, daß nur die Erholung die Bankpräsidenten zusammenführt. In der City wird betont, daß vor etwa sechs Wochen bekannt geworden sei, daß die Bankführer Europas und der Vereinigten Staaten eine aktive Wiederaufbaupolitik der Finanzen einleiteten. Strong und Dr. Schacht seien in London gewesen. Andere große Bankiers, deren Bewegung nicht so ans Tageslicht trete, seien nach Europa gereist, um die Bedingungen für die Sanierung zu studieren. Diese offizielle Sanierung sei die Vorbedingung der allgemeinen Sanierung und umfasse drei wichtige Probleme: 1) die internationale Schuldenfrage, 2) die Reparationszahlungen, 3) die Wiederherstellung der erschütterten Währungen. Frankreich und Belgien, als die meist gefährdeten Länder, müßten durch äußere und innere Schuldenregelung selbst die Basis für eine große Aktion schaffen. Man lehnt natürlich jede Voraussage über die Pläne der Notenbankpräsidenten ab. Aber es erscheint nach alldem ziemlich gewiß, daß die Finanzfrage in ein neues, interessantes Stadium getreten ist. Man findet in London einen gewissen pikanten Reiz in der Tatsache, daß die Siegerländer des Weltkrieges, mit Ausnahme Englands und Amerikas, mit den größten Währungsschwierigkeiten zu kämpfen haben, während Deutschland seinen internationalen Kredit weitgehendst wieder herstellen konnte.

Eine grauenhafte Zugkatastrophe
100 Passagiere verschüttet

Berlin, 17. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Belgrad rutschte infolge der Regengüsse der letzten Tage gestern in der Nähe von Serajewo eine große Erdmasse auf die Eisenbahnstrecke in dem Augenblick, als der Personenzug von Serajewo die Stelle passierte. Der Zug wurde vollständig verschüttet. Man schätzt die Zahl der Opfer auf 80 bis 100. Die Freilegung der Strecke und die Ausgrabung der Leichen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Opium

Washington, 18. Juli. Bei einer Razzia in verschiedenen Stadtteilen beschlagnahmten Steuerbeamte und Polizei Bestände narkotischer Drogen und verhafteten nahezu 100 Personen. Wie Associated Preß meldet, hatten Neuyorker Zollbeamte dem Schatzamt berichtet, 25 Pfund Opium in dem Gepäck des Sekretärs des Bolivianischen Vizepräsidenten Saavedra gefunden zu haben. Obwohl Saavedra von der Einschmuggelung nichts wußte, ist er in Begleitung seines Sekretärs wieder abgereist, ohne die ihm übertragene offizielle Mission in Washington ausgeführt zu haben.

Genickhiebe, zerbrochene Brillen und Todschläger

Seltsame Parlamentarier

Weimar, 17. Juli. Nach der letzten Landtagssitzung kam es mittags in dem sogenannten Klubsesselzimmer zwischen dem Abgeordneten Dr. Dinter und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Kies zu einem Zusammenstoß, in dessen Verlauf Dr. Dinter dem Dr. Kies mehrere Schläge in den Nacken versetzte. Die Brille des Abgeordneten Dr. Kies fiel zu Boden und zerbrach. Als kurze Zeit darauf der ehemalige Chef der thüringischen Landespolizei und jetzige Wehrwolfführer Müller-Brandenburg das Landtagsgebäude betrat, um Dr. Dinter aufzusuchen, wurde ihm im Wartezimmer von zwei kommunistischen Abgeordneten vorgehalten, daß „einer von seinem Gesindel" den Abgeordneten Dr. Kies verprügelt hätte. Daraufhin machte Müller-Brandenburg einer Bewegung nach der Tasche, um, wie die Abgeordneten glaubten, sich mit der Schußwaffe zu verteidigen. Die kommunistischen Abgeordneten drängten ihn in eine Ecke und nahmen ihm einen Totschläger — eine schwere Bleikugel an einem Lederriemen — ab. Der im Gebäude weilende Dezernent der thüringischen Landespolizei, Regierungsrat Dr. Loening, nahm den Todschläger an sich und ließ sofort ein Protokoll über den Vorgang aufnehmen.

— Soweit das W. T. B.

Die Telegraphen-Union formuliert den Vorfall so:

Ueberfall auf den früheren Polizeiobersten Müller-Brandenburg.

Weimar, 17. April. Der frühere Polizeioberst in Weimar Müller-Brandenburg, jetzt Führer des Werwolfes, wurde heute Mittag um 12 Uhr im Landtag von mehreren kommunistischen Abgeordneten tätlich angegriffen. Man versuchte, ihn in das Fraktionszimmer der kommunistischen Partei hineinzuziehen. Erst als von den Landtagszimmern die Wache des Landtages herbeigerufen wurde, ließen die Angreifer von ihm ab.

Die Vermittelung der englischen Bischöfe gescheitert

London, 18. Juli. Die gestern veröffentlichten Schriftstücke zwischen dem Bischof von Lichfield als Vertreter der an der Bergbauvermittlung beteiligten Kirchenführer und dem Premierminister zeigen deutlich, daß die Aktion ohne jeden Erfolg verlaufen ist. Zwar ist ein Empfang der Kirchenvertreter durch Baldwin im Unterhause für Montag nachmittag sechs Uhr vereinbart worden, aber selbst die unverbesserlichsten Optimisten sprechen heute unumwunden von einer gescheiterten Vermittlungsaktion. Die Tatsache, daß die Bergarbeiter die Vorschläge der Bischöfe annahmen, war unwesentlich, weil von ihnen für die ersten vier Monate kein Opfer verlangt wurde. Die Kernfrage der ganzen Aktion, daß die Regierung für die Uebergangszeit die Subvention weiter zahlen soll, blieb bestehen. Baldwin hat heute in seinem Antwortschreiben an den Bischof von Lichfield unmißverständlich betont, daß dieser Weg für die Regierung nicht gangbar sei. Es stehe nicht in der Macht der Regierung, die Bestimmungen festzulegen, unter denen die Arbeit im Bergbau wieder aufgenommen werden könne. Diese Bedingungen könnten nur zwischen den Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern festgelegt werden. Die verheerende Wirkung der verlängerten Arbeitsruhe auf die Finanzen schließe jede weitere Subvention aus; es sei überaus schwierig, die Annahme des Vorschlages der Kirchenvertreter mit der Annahme des Kohlenberichts in dem jetzigen Vorschlag in Einklang zu bringen, da einer der wichtigsten Punkte des Kohlenberichts die Einstellung der Subventionszahlungen war. Es wäre unverantwortlich, die in anderen Industrien beschäftigten Arbeiter mit Steuern zu belegen, um Gewinne für die Bergwerksbesitzer und Löhne für die Bergarbeiter zu erreichen, die in vielen Fällen über den Nutzen der Unternehmer und Arbeitslöhnen anderer Industriezweige lägen. Von der Aussprache am Montag ist nach der Lage der Dinge eine Veränderung kaum zu erwarten.

Hilfe für die Industrie-Pensionäre

Berlin, 17. Juli. Von zuständiger Seite erfährt die Telegraphen-Union folgendes: Eine Reihe der bei großen industriellen Werken für Arbeiter und Angestellte eingerichteten Pensionskassen ist infolge der durch die Inflation eingetretenen Vermögensverluste nicht mehr in der Lage, den Pensionsberechtigten ihre satzungsmäßigen Bezüge auszuzahlen. Dieser bedauerliche Zustand hat bereits zu einer Entschließung des Reichstages geführt, die dahin geht, daß erwogen werden möge, ob den Berechtigten nicht unter Heranziehung der Werke Hilfe gebracht werden könne. Die Reichsregierung ist in der gegenwärtigen Zeit damit beschäftigt, über die tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse dieser Pensionskassen Erhebungen vorzunehmen. Die zuständigen Ministerien werden sich, sobald das Ergebnis dieser Ermittelungen vorliegt, über die etwa einzuschlagenden Wege verständigen.

Protest gegen Berka

Düsseldorf, 18. Juli. Im Kampf um den Platz für das Reichsehrenmal haben die Oberpräsidenten von Rheinland und von Hessen-Nassau, der Landeshauptmann der Rheinprovinz und der Landeshauptmann in Nassau die Vertreter der Frontkämpferverbände auf den 26. Juli nach Lorch zu einer Besichtigung des Platzes auf einer Insel im Rhein eingeladen. Inzwischen nimmt in der Rheinprovinz und darüber hinaus das Staunen über den Vorschlag des Reichsratsausschusses, das Denkmal in dem weltabgelegenen Berka in Thüringen zu errichten, immer mehr zu und in zahlreichen Entschließungen, auch von Frontkämpferorganisationen, wird eine Nachprüfung dieses Beschlusses und eine Berücksichtigung der rheinischen Vorschläge gefordert.

Berlin, 18. Juli. Die vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands haben in einer Eingabe an den Reichskanzler ihre Bedenken gegen den Beschluß des Reichsratsausschusses, das Reichsehrenmal in Berka zu errichten, geltend gemacht. Die Gründe liegen im wesentlichen in der Abgelegenheit Berkas und in der Befürchtung, daß, je weiter wir uns zeitlich vom Weltkriege entfernen, desto mehr ein Ehrenmal wie Berka der Vergessenheit anheim fallen würde. Von einer einmütigen Stellungnahme der Frontkämpferverbände für Berka kann also in keiner Weise die Rede sein.

Gestürzte Minister

Das zehnte Kabinett Briand gestürzt — Kammerpräsident Herriot greift in die Debatte ein

288 gegen 243

Paris, 17. Juli. Mit 288 gegen 243 Stimmen wurde die Regierung zu Fall gebracht. Der kommunistische Abgeordnete Renaud Jean und der Abgeordnete Renaudel hatten vorher gegen die Regierung gesprochen.

Verlauf der Kammersitzung

Die Sitzung begann damit, daß der Berichterstatter der Finanzkommission seinen Bericht verlas, worin er die Abänderungen am bisherigen Finanzprogramm, welche die Kommission an der Regierungsvorlage vorgenommen hat, aufzählte. In diesem Augenblick erhob sich Herriot von seinem Sitz und bestieg die Rednertribüne. Herriot stellte die sogenannte Vorfrage, d. h. die Kammer solle entscheiden, ob die Regierungs-



Briand

— zwar gestürzt, aber ein glücklicher Mann. — Wenigstens sagt er es.

vorlage, die Herriot als verfassungswidrig bezeichnete, überhaupt erörtert werden solle oder nicht. Herriot verwies darauf, daß es ein außerordentliches Ereignis sei, wenn ein Kammerpräsident in die Debatte eingreife. Er selbst habe seit einigen Jahren alle Anstrengungen gemacht, um die Regierung, die ungeheuere Schwierigkeiten zu überwinden habe, zu unterstützen. Wenn es ihm sein Gewissen gestattete, würde er auch heute für die Regierung sein. Er habe die Rednertribüne nicht als Parteiführer, sondern als Kammerpräsident bestiegen. Er richte an den Ministerpräsidenten die dringende Aufforderung, daß das Parlament nicht seiner Rechte und Pflichten bis zum November und vielleicht sogar darüber hinaus bis anfangs des Jahres 1927 beraubt werde. Das Parlament könne nach der Verfassung seine eigenen Rechte nicht an die Regierung übertragen. Das Volk habe dem Parlament nicht das Recht gegeben, seine Machtbefugnisse aus der aHnd zu geben. Die Regierungsvorlage könne nicht bloß dazu führen, daß die Regierung sich das Recht nehmen würde, wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen zu ergreifen, sondern auch die Versammlungs-, Presse- und Redefreiheit könnte von ihr eingeschränkt werden. Das lasse die Aufregung eines Mannes begreiflich erscheinen, der die Ehre habe, die Arbeiten der Kammer zu leiten, und welcher seine Arbeit nicht fortsetzen könne, wenn die Kammer in ihren Rechten herabgesetzt werde. (Diese Demissionsankündigung Herriots ruft auf den Bänken der Linken stürmischen Beifall hervor). Herriot will aber Briand die Hand zur Versöhnung reichen. Man könnte alle Forderungen, die die Regierung in finanzieller Hinsicht erhebe, in einer dringenden Debatte erledigen. Herriot schließt: „Nein, ich kann den beiden Gesetzesparagraphen der Regierung meine Zustimmung nicht geben! Jede Ueberstürzung muß vermieden werden. Meine Herren von der Regierung, schlagen Sie dem Lande Besseres vor und arbeiten Sie mit dem Parlament zusammen, unterdrücken Sie nicht die Rechte der Kammer!"



Caillaux

den man aller Wahrscheinlichkeit nach im neuen Kabinett wiedersehen wird. Er ist nicht der Kerl, der sich so schnell an die Wand drücken läßt.

„Ich bin frei und glücklich"

Paris, 18. Juli. Beim Verlassen des Elysees erklärte Briand gestern abend den Journalisten: Sie können nicht erwarten, daß ich jedesmal mein eigener Nachfolger werde. Ich kann nicht fortgesetzt in einem feindlichen Milieu leben.

„Jetzt habe ich meine Freiheit und bin darüber glücklich!"

Herriot, der Mann im Busch



Pfiffe!

Paris, 18. Juli. **Der Präsident der Republik hatte heute vormittag seine Besprechungen wieder aufgenommen. Um 12 Uhr wurde Kammerpräsident Herriot, der im Laufe des Vormittags eine Reihe politischer Persönlichkeiten empfangen hatte, zum Präsidenten der Republik gerufen. Er hat den ihm erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen.**

Die Agentur Havas meldet, daß die Menschenmenge vor dem Elysee Herriot, der allgemein als der Urheber des Sturzes des Ministeriums Briand-Caillaux betrachtet werde, mit unfreundlichen Zurufen empfangen habe, sodaß die Polizei genötigt gewesen sei, die Menschenmenge zu entfernen.

Herriots Absichten

Paris, 18. Juli. **Die Blätter glauben zu wissen, daß Herriot die Absicht habe, ein republikanisches Konzentrations-Kabinett zu bilden. Das Amt des Finanzministers soll Bokanowski anvertraut werden. Andere Blätter wollen wieder wissen, daß Herriot versuchen werde, de Monzie zur Uebernahme des Finanzministeriums zu gewinnen.**

Marins Ansicht. — Ein Körbchen für Herriot.

Paris, 19. Juli. Der Kammerpräsident Herriot hatte gestern den ganzen Nachmittag hindurch Konferenzen mit führenden Politikern. Nach den letzten Eindrücken stößt der Kammerpräsident bei der Bildung des neuen Kabinetts auf große Schwierigkeiten. In den Abendstunden empfing er den Führer der Demokraten Marin. Marin erklärte Herriot offen, daß nach seiner Meinung, an eine Erstarkung des Franken unter den heutigen Umständen nicht zu denken sei. Man nimmt allgemein an, daß Herriot an eine Unterstützung von der von Marin vertretenen Gruppe nicht zu rechnen braucht.

Ministerpräsident Braun und die rheinische Landwirtschaft

Mit den Landwirten will Braun verhandeln, aber nicht mit Herrn v. Lüninck

Berlin, 18. Juli. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, richtete kürzlich an den Preußischen Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben, in dem ausgeführt wurde, daß „die rheinische Landwirtschaft seit fast zwei Monaten vergeblich sich bemüht hat, seitens der Preußischen Staatsregierung irgendwelche Erklärung oder Begründung für das Vorgehen der Staatsregierung und der preußischen Polizeiverwaltung gegen den Unterzeichneten und gegen die rheinische Landwirtschaftskammer zu erhalten." Da auch sonst, wie es in dem Brief weiter hieß, bei der Preußischen Staatsregierung „vielfach die genügende Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der rheinischen Landwirtschaft in wirtschaftspolitischer Hinsicht vermißt worden sei, wurde Ministerpräsident Braun eingeladen, an einer Versammlung der sämtlichen Kreisvorstände der landwirtschaftlichen Organisationen oder an einer Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz teilzunehmen, um bei dieser Gelegenheit „ausschließlich **die Stellung der Preußischen Staatsregierung zur rheinischen Landwirtschaft** in persönlicher und sachlicher Hinsicht zu besprechen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Staatssekretär des Preußischen Staatsministeriums Dr. Weismann das Schreiben des Freiherrn von Lüninck mit folgendem Brief beantwortet:

„Auf das gefällige Schreiben vom 10. d. Mts. — A. 2148 — teile ich Ihnen ergebenst mit, daß der Herr Ministerpräsident, wie er es dies unlängst im Preußischen Landtag ganz allgemein für landwirtschaftliche Tagungen erklärt hat, sehr gern bereit ist, mit Vertretern der rheinischen Landwirtschaft in mündlicher Verhandlung sachlich die Lage und Wünsche der Landwirtschaft zu erörtern. Durch eine derartige Aussprache würden die rheinischen Landwirte auch die Ueberzeugung gewinnen können, mit welcher Anteilnahme und Hilfsbereitschaft der Herr Ministerpräsident gerade der rheinischen Landwirtschaft, die infolge der Besatzungsverhältnisse schwer zu leiden gehabt hat und noch leidet, gegenüber steht. Angesichts der unsachlichen, jedes Gefühl für die Erhaltung der Staatsautorität außer Acht lassenden Angriffe jedoch, die Sie, Herr Vorsitzender, vor kurzem gegen die Staatsregierung gerichtet haben, würde eine solche Aussprache zu gegebener Zeit nur dann stattfinden können, wenn sie nicht auf Ihre Einladung und unter Ihrem Vorsitz erfolgte.

Im übrigen muß der Herr Ministerpräsident es selbstverständlich ablehnen, mit Ihnen in eine Erörterung über die polizeilichen Haussuchungen einzutreten, zumal diese Dinge mit der Lage der Landwirtschaft nichts zu tun haben."

Millionenerbschaft eines Armenhäuslers

Er will nicht aus dem Armenhaus

Das Armenhaus von Manchester in England hat in den letzten Tagen ein eigentümliches Schicksal erfahren. Hier lebte seit 17 Jahren der Armenhäusler F. Higgins, der sich schlecht und recht von wenig Arbeit und viel Betteln ernährte. Er hatte sich allmählich an das Leben im Armenhaus so gewöhnt, daß er sich hier wie zu Hause fühlte und keinen sehnlichsten Wunsch hatte, als hier ständig bis an sein Lebensende bleiben zu dürfen. Die Anschauungen von Glück und Wohlleben sind eben verschieden, und Higgins fand, daß das Leben im Armenhaus das höchste Ideal von gutem Loben sei, woraus man erkennen kann, daß alle Auffassungen vom Glück durchaus persönlicher Art sind und das Glück nicht einen genau umschriebenen Charakter haben kann. Diesem Higgins passierte nun vor einigen Tagen das große Unglück, daß er aus Amerika, wo sein Onkel als Fabrikbesitzer kinderlos starb, eine Erbschaft von mehr als 1 Million Mark erhielt. Er wurde zum Bürgermeister gerufen, wo ihm die Bescheinigung des Notars aus Newyork zugleich mit der Weisung übergeben wurde, nunmehr das Armenhaus zu verlassen, da er jetzt nicht mehr in den Verhältnissen ist, der einen Aufenthalt im Armenhaus zulasse. Das war für Higgins zu viel. Flehentlich hat er den Bürgermeister, ihn doch weiter im Armenhaus zu lassen, da er gerne seine Verpflegungskosten zahlen wolle und zwar genau denselben Preis, den er im besten Hotel zahlen müsse. Er wolle auch von den Vergünstigungen keinen Gebrauch machen, die ein billiges Leben im Armenhaus ermöglicht. Der Bürgermeister konnte der Bitte des Armenhäuslers aber kein Gehör schenken, da die Paragraphen eine harte Sprache haben. Nach den §§ des Armenhauses darf aber niemand hier Unterkunft finden, der über ein Vermögen von mindestens 500 Pfund verfügt. Nun besaß aber der arme unglückliche Glückliche jetzt ein Vermögen von 200 000 Pfund, durch das er zwar zum König der Armenhäusler wurde, aber zu gleicher Zeit auch die Berechtigung verlor, hier zu wohnen. Lange sträubte sich Higgins, das Armenhaus zu verlassen. Als aber der Bürgermeister ihn mit Gewalt darau entfernen wollte, kam er auf den glücklichen Gedanken, das Armenhaus, so wie es steht, zu kaufen. Es ist nicht gerade ein sehr komfortabler Bau, der große Werte in sich birgt, sondern ein kleines dürftiges Häuschen, das lange nicht den gesundheitlichen Anforderungen entspricht, die man an ein derartiges Haus stellen muß und das daher schon seit langer Zeit durch ein neues Gebäude ersetzt werden sollte. Dem Bürgermeister kam der Vorschlag des reichen Erben sehr gelegen und er ging mit Freuden auf den Vorschlag ein. Er kann mit den Mitteln, die der Erbe dafür bot, gern und gut ein schönes neues und modernes Armenhaus errichten. Zum Dank für die lange Verpflegung, die Higgins in dem Armenhaus gehabt hatte, stiftete er nämlich noch außer dem Ankaufspreis 50 000 Dollar für andere arme Leute, die gezwungen sein sollten, im Armenhaus Unterkunft zu suchen. Nun hat er sich in dem Armenhaus erst recht häuslich niedergelassen, denn er sagte, daß er hier, wo er die schönsten Tage verbrachte, auch bis zu seinem Tode bleiben wollte. Er duldete auch nicht, daß irgendwelche Verbesserungen am Haus vorgenommen wurden, die der Bürgermeister als Dank ausführen lassen wollte. Ihm gefällt das Haus so wie es ist und so will er weiter bis zu seinem Lebensende hier wohnen. Dagegen gestattete er mehreren seiner früheren Genossen, auch weiterhin in dem Hause wohnen zu bleiben, da auch sie sich nicht von dem Hause trennen wollten. Es wird sie wohl auch das schöne Leben gelockt haben, das nunmehr hier begann, denn seit kurzem herrscht hier eitel Ueberfluß, wo noch vor wenigen Tagen Dürftigkeit und Armut das Szepter führten.

Hansestadt Danzig

Die erste Fahrt des Motorschnellschiffes „Hansestadt Danzig" nach Danzig und Ostpreußen.

Danzig, 18. Juli. Mit der ersten Fahrt des neuen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung je zur Hälfte gehörigen Motorschnellschiffes „Hansestadt Danzig" ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der neue Personenschiffsverkehr Swinemünde—Danzig—Ostpreußen eröffnet worden, der nach langer Unterbrechung die Seeverbindung zwischen dem Reiche und der Freien Stadt Danzig wieder herstellt. Das neue Schiff, das seinerzeit von der Gattin des Danziger Senatspräsidenten Sahm in Stettin auf den Namen „Hansestadt Danzig" getauft wurde, fast etwa 1000 Personen. Es besitzt 60 Kabinen mit fast 120 Bettplätzen und ist auf das modernste eingerichtet. Der Speisesaal faßt über 100 Personen. Rauchsalons, Promenadendecks mit Liegestühlen und bequemen Aufenthaltsräumen sind vorhanden. Das Schiff besitzt zwei Dieselmotoren mit zusammen etwa 250 PS und hat eine Fahrtgeschwindigkeit von 15 Seemeilen in der Stunde.

Kurze Meldungen

Wie die Morgenblätter aus Belgrad melden, ist der jugoslawische Generalkonsul in Triest, Duschan Stepanowitsch, nachdem er aus d Amtskasse 1 200 000 Lire entwendet hatt spurlos verschwunden. Es wurde gegen ihn ein Steckbrief wegen Unterschlagung erlassen.

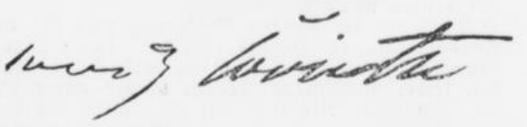
Der vielfache Raubmörder Fritz Bernecker ist in Königsberg von Beamten der Schutzpolizei verhaftet worden.

Nach der „Vossischen Zeitung" steht jetzt fest, daß bei der Regierungsfeier am Verfassungstage, dem 11. August, der Reichsinnenminister Dr. Külz die Festrede halten wird.

Die Stadt Apatin schwebt infolge des Dammbruches in größter Gefahr und wurde deshalb vollständig geräumt. Man fürchtet, daß der Notdamm, der in den letzten Tagen errichtet wurde, nicht rechtzeitig fertig sein wird, um die Wassermassen aufzuhalten. Ein ganzes Infanterieregiment ist an die Unglücksstätte beordert worden. Die Bevölkerung verließ die Stadt panikartig.

Die Blätter berichten aus Hongkong: Ein chinesischer Dampfer wurde 5 Meilen von Hongkong durch chinesische Piraten überfallen. Die Räuber entkamen mit einer Beute von 20 000 Pfund Sterling und mit 6 wohlhabenden chinesischen Passagieren als Geisel. 2 Mann der Besatzung und ein chinesischer Passagier wurden verwundet.





Lovis Corinth

(Originalzeichnung des Meisters mit Unterschrift).

Zur Erinnerung an seinen ersten Todestag am 17. Juli.

Schließung der Warschauer Universität

Warschau, 19. Juli. **Wie verlautet, hat der Senat der Warschauer Universität einen Beschluß gefaßt, demzufolge die Universität Warschau mit Beginn des neuen Studienjahres nicht geöffnet werden soll, falls die Abbau- und Sparmaßnahmen, die von dem früheren Kultusminister Stanislaus Grabski über die Warschauer Universität verhängt worden sind, weiter in Kraft bleiben. Der Senat der Universität erklärt, daß die Regierungsverordnung der Universität ein normales Funktionieren und eine Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber der akademischen Jugend und dem Lehrkörper unmöglich mache. Sicherlich wird die Regierung Bartel die Maßnahmen Grabskis einer eingehenden Revision unterziehen müssen.**

Der Flug des russischen Piloten Schewanoff.

Berlin, 19. Juli. **Der russische Pilot Schewanoff ist wegen Kühlerschwierigkeiten am Sonntag nur bis Schwedt a. d. Oder geflogen, von wo er am Montag früh nach Berlin zu starten beabsichtigt. Die Deutsche Lufthansa leiht dem Flugzeug zur Behebung der Schwierigkeiten jede notwendige Unterstützung.**

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 165 — Zweites Blatt. — Montag, den 19. Juli 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 19. Juli 1926.

Auflösung der Zweigstelle Essen des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden. Die Zweigstelle Essen des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden, Essen, Weberplatz 1, wird mit dem 31. 7. d. J. aufgelöst, nachdem sie ihre Arbeiten erledigt hat. Die Akten gehen über an die Hauptstelle des Reichsentschädigungsamtes für Kriegsschäden in Berlin SW. 68, Oranienstraße 95, Abteilung II, Abbau Essen.

Der 19. Juli als Gedenktag. Am 19. Juli 1698: Der Dichter und Aesthetiker Johann Jakob Bodmer geboren in Greifensee bei Zürich. 1803: Der Mineralog und Dichter Franz Ritter von Kobel geboren in München. 1810: Die Königin Luise von Preußen gestorben. 1811, vor 115 Jahren, wurde zu Rain Vincenz Lachner geboren. Er gehört wie auch zwei seiner Brüder, Franz u. Ignaz, zu den noch heute anerkannten Komponisten, während ein dritter Bruder, Theodor, sich wie auch der Vater als Organist einen Ruf erwarb. Vincenz war Kapellmeister am Hoftheater in Mannheim und lebte dann in Karlsruhe, wo er am 22. Januar 1893 starb. Er schrieb die Musik zu der Oper „Turandot", zahlreiche Gesänge für Männerstimmen und Kompositionen zu Scheffelschen Gedichten. 1819: Der Dichter Gottfried Keller geboren in Zürich. 1870: Frankreich erklärt Preußen offiziell den Krieg. 1917: Beginn der großen Offensive in Galizien. 1917: Der Reichstag beschließt, für einen Verständigungsfrieden einzutreten.

Beamtenversammlung. Der Deutsche Beamtenbund, Ortskartell Castrop-R., hält am Mittwoch, den 21. d. Mts., bei Richter am Bahnhof Rauxel eine Versammlung ab, in der der Zusammenschluß der Ortskartelle im Stadtbezirk, die Bildung eines Hauptausschusses und die Ortsklasseneinteilung zur Beratung kommen sollen. Außerdem wird der Geschäftsführer Preußer des Bezirkskartells Rhein.-Westf. Industriegebiets über „Beamtenrecht und Wirtschaftsfragen" sprechen.

Vom Missionszelt. Man schreibt uns über die Arbeit im Missionszelt auf dem Viehmarkt folgendes: Der Besuch der Abendversammlungen hat in der vergangenen Woche durch die große Hitze vorübergehend etwas nachgelassen, sich gegen Ende aber wieder gehoben. Die Vorträge der beiden Redner sind lebenswarme Darbietungen der Wahrheit und Herrlichkeit des Evangeliums von Christus und werden durch packende Beispiele aus dem Leben wirkungsvoll illustriert; man hört sie gern. In der dritten und letzten Woche werden auf besonderen Wunsch Vorträge über die letzten Dinge gehalten. Wer wollte es leugnen, daß wir seit dem Weltkrieg in außerordentlichen Zeiten leben, und wen bewegte heutzutage nicht die Frage: Was wirds noch werden? Menschen werden die Antwort schuldig bleiben, aber das Wort des ewigen Gottes gibt Aufschluß über das Zukünftige. Wir verweisen auf die morgige Anzeige, nach welcher die Themen der Vorträge wie folgt geändert worden sind Sie lauten für Montag: „Sind wir schon in der Endzeit?"; für Dienstag: „Die Gerichte der Endzeit"; für Mittwoch: „Was wird aus Israel?"; für Donnerstag: „Satans kurzer Triumph auf Erden"; für Freitag: „Der Triumphtag Jesu u. der Seinen"; für Samstag: „Das Friedensreich Jesu auf Erden und der Abschluß der Weltzeit"; für Sonntag: „Ein Blick ins ewige Leben". Es wird zu diesen Vorträgen noch recht herzlich eingeladen.

— **Impfung der Kinder.** Im Interesse derjenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die die ihnen unterstellten Pfleglinge noch nicht impfen ließen, sei an dieser Stelle nochmals ermahnt, daß sie ihrer diesbezüglichen Verpflichtung wenigstens noch im Laufe dieses Jahres nachkommen müssen. Wer ohne triftigen Grund der Impfung fernbleibt, muß einer harten Bestrafung gewärtig sein. Es wird darauf hingewiesen, daß auch vom Hausarzt die Impfung vorgenommen werden kann. In diesem Falle ist es allerdings erforderlich, der Polizeiverwaltung über die erfolgte Impfung eine Bescheinigung vorzulegen. Kinder, die wegen Krankheit vom Hausarzt nicht geimpft werden können, müssen ebenfalls der Polizei gemeldet werden, und zwar unter Angabe des Grundes. Verspätete Entschuldigungen werden nicht berücksichtigt.

Zeugnisse für ausgeschiedene Beamte. Wie in einem gemeinsamen Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers ausgeführt wird, ist Klage darüber geführt worden, daß von einzelnen Dienststellen über ausgeschiedene Beamte und Angestellte, die sich um eine Anstellung im Privatdienst bewerben, die Auskunft verweigert und ihnen dadurch das Fortkommen erschwert worden sei. Die Minister machen daher darauf aufmerksam, daß gegen die Erteilung von Zeugnissen an ausgeschiedene Beamte und Angestellte nichts einzuwenden ist und erklären sich damit einverstanden, daß nach der für die auf Grund der Personalabbauverordnung ausgeschiedenen Beamten usw. getroffenen Regelung auch hinsichtlich der sonstigen ausgeschiedenen Beamten, Angestellten und Arbeiter verfahren wird. Für die Ausstellung der Zeugnisse ist nur der Behördenleiter oder sein gesetzlicher Stellvertreter zuständig. Zeugnisse über noch im Dienst befindliche Beamte dürfen im allgemeinen nur auf Ersuchen anderer Behörden ausgestellt werden, sodaß hier in der Regel die Form einer einfachen Auskunft und nicht die eines Zeugnisses zu wählen sein wird. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden wird empfohlen, entsprechend zu verfahren.

Ach, liebe, gute Eisenbahn

Wann endlich gibt es die „Einheitsfahrkarte"?

Nachdem die Kunde von der Vereinigung der Gemeinden Castrop und Rauxel zu der Mittelstadt Castrop-Rauxel auch in die entlegensten Winkel unserer ach so schönen Erde gedrungen, ist die Meinung entstanden, daß man auch auf der Eisenbahn Fahrkarten mit der Zielstation Castrop-Rauxel erhalten könne. Sinnfällig gesprochen: Der harmlose Europäer glaubt, daß er mit der gleichen Fahrkarte nach Rauxel und nach Castrop fahren kann. Die Eisenbahn ist wie in so manchen Dingen, auch hier anderer Ansicht. Wenn man draußen im Lande eine Karte nach Castrop-Rauxel fordert, legt der Beamte sein Gesicht in ernste Falten ob der Schüttelfrost erzeugenden Tatsache, daß wieder einmal einer in der eisenbahnlichen Geographie nicht Bescheid weiß.

Der harmlose Europäer vor dem Schalterfenster aber ist ein hartgesottener Sünder. Er verlangt immer wieder eine Fahrkarte nach Castrop-Rauxel. Schließlich hält er dem Beamten einen kleinen Vortrag über die Eingemeindungen im allgemeinen und über die Eingemeindung von Castrop und Rauxel im besonderen. Aber das Ergebnis der Verhandlungen ist ein betrübendes. Der Beamte bedauert — gemäß seiner Dienstanweisung — in lebhaften Worten. Er kann nur Karten nach Rauxel oder nach Castrop verkaufen.

Und nun steht der Reisende da! . . . .
Auf gut Glück sagt er: „Castrop!"

Kommt er aus dem Westen, so erfährt er dann schließlich in Essen, Gelsenkirchen, Wanne oder Herne, daß er über Rauxel ein oder zwei Stunden eher in Castrop sein kann. Hat er aber eine Karte nach Rauxel, dann kann er vielleicht gerade den direkten Zug nach Castrop erwischen. In jedem Falle entstehen Aerger und Auseinandersetzungen mit dem Fahr- bzw. Kontrollpersonal und alles nur darum, weil auch hier wieder einmal vom grünen Tisch aus regiert wird.

Das Anschlußkilometer bäumt sich zu einem unübersteigbaren Hindernis auf. Man kommt nicht darüber hinweg. — Es handelt sich um die Pfennige.

Man kann sich aber trotz der vielleicht bestehenden rechnerischen Schwierigkeiten eine Methode denken, die der Eisenbahn die Möglichkeit verschafft, die Karten in der gewünschten Weise herauszubringen, ohne materiellen Schaden zu haben. An Hand des doch sicherlich zur Verfügung stehenden statistischen Materials wird sich eine Preismitte finden lassen, durch die ein Ausfall an Einnahmen für die Bahn verhindert wird und den Reisenden und Beamten Aergereien und Auseinandersetzungen erspart bleiben.

Wenn der Reisende nämlich ein außergewöhnlich hart gesottener Sünder ist, kann man es wohl verstehen, wenn der Beamte — trotz der Dienstanweisung — aus der Rolle fällt. **H. T.**

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Kurszettel für Haushaltungen

Leichtes Sinken der Preiskurve auf dem Wochenmarkte.

Der Hauptwochenmarkt am letzten Samstag erfreute sich eines flotten Betriebes. Die Sonne hatte es dieses mal erheblich geschickter angefangen und sich in den ersten Morgenstunden eine gewisse, kluge Zurückhaltung auferlegt. Ergebnis: die Menschen — kaufende und verkaufende — wagten sich auf das „Börsengelände", um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Das rege Hin und Her, die umfangreiche Budenstadt und die munter gehenden Geschäftchen boten nach der schleichenden, eintönigen Flaute vorhergehender Markttage, einen befriedigenden Anblick. — Selbst in den späteren Morgenstunden, als die Sonne ihre schwerverhaltene Strahlenglut zur Erde sandte, konnte man die Wahrnehmung machen, daß alles das von Anfang an vorherrschende Tempo beibehielt. Ruhig ließ man es sich gefallen, wenn die Sonnenlichter neckisch über Stirn und Wange strichen und dabei mitunter allzu „liebenswürdig" wurden. Eitel Freude herrschte auch ob der mancherorts festgestellten Senkung des Preisniveaus. Vornehmlich war dies auf dem Obst- und Gemüsemarkt zu beobachten.

Es notierten im Kleinhandel pro Pfund:

Gemüse- und Obstmarkt:		
Bananen	0,30—0,50	Mark
Blumenkohl	0,25—0,60	„
Erbsen	0,15—0,20	„
Schnittbohnen	0,60	„
Dicke Bohnen	0,10—0,20	„
Salatbohnen	0,30	„
Schlangengurken	0,10—0,35	„
Kartoffeln	0,07	„
Kopfsalat	0,10—0,15	„
Möhren	0,10—0,25	„
Meerrettich	0,40—0,50	„
Petersilie	0,15	„
Rhabarber	0,15	„
Rübstiel	0,10—0,15	„
Rote Beete	0,10—0,20	„
Tomaten	0,40—0,60	„
Wirsing	0,10—0,15	„
Zwiebeln	0,15—0,20	„
Zitronen	0,08—0,10	„
Porree	0,05—0,10	„
Rotkohl	0,15—0,20	„
Kirschen	0,40—0,60	„
Erdbeeren	0,30—0,50	„
Stachelbeeren	0,15—0,25	„
Waldbeeren	0,50—0,70	„
Heidelbeeren	0,30—0,40	„
Johannisbeeren	0,40—0,60	„
Pflaumen	0,50—0,60	„
Pfirsiche	0,60—0,70	„
Birnen	0,30—0,45	„
Kohlraben	0,08—0,10	„
Fleischmarkt:		
Gefrierfleisch	0,70—0,80	„
Schmalz	1,00—1,20	„
Kalbfleisch	1,10—1,30	„
Schweinefleisch	1,20—1,40	„
Nierenfett	0,50—0,60	„
Rindfleisch	0,90—1,00	„
Speck	1,00—1,50	„
Mettwurst	1,20—2,00	„
Leberwurst	0,60—1,20	„
Fleischwurst	1,20—1,60	„
Blutwurst	0,80—1,20	„
Flomen	1,00—1,10	„
Schinken	1,80—2,00	„
Eier-, Butter- und Käsemarkt:		
Hühnereier 8—9 Stück	1,00	„
Enteneier 6 Stück	0,90	„
Landbutter	1,70—1,80	„
Molkereibutter	2,00	„
Schweizer Käse	1.50—1,80	„
Holländer (45 Prozent)	1,00	„
Holländer (halbfett)	0,80—1,20	„
Edamer (vollfett)	1,00—1,20	Mark
Edamer (halbfett)	0,80—1,10	„
Tilsiter (vollfett)	1,30	„
Algäuer (20 Prozent)	0,60—0,80	„
Mainzer	0,40—0,50	„
Limburger	0,50—0,55	„
Bierkäse	0,60	„
Schlesischer Stangenkäse	0,60	„
Fischmarkt:		
Schellfisch	0,25—0,35	„
Salzheringe (12 bis 14 Stück)	1.00	„
Matjesheringe	0,20	„
Süßwasserfisch	0,35—0,40	„
Salzgurken (4 Stück)	0,10	„

Der Kath. Kaufmännische Verein Castrop-Rauxel-Süd hatte für Freitag abend seine Mitglieder mit ihren Familienangehörigen zu einem Abendspaziergange nach Hovemann eingeladen. Recht zahlreich war man der Aufforderung gefolgt, sodaß sich nach Beendigung der durch rechtes Sonnenwetter begünstigten Wanderung im Hovemannschen Saale ein fröhliches Treiben entfalten konnte. Gemeinsame Lieder, Solovorträge, Gesellschaftsspiele, Musikstücke usw. wechselten nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kaufmann Schürk, in bunter Folge miteinander ab. Zur besonderen Freude der Mitglieder nahm auch Herr Pfarrer Becker an dem Ausflug teil. Von allen Seiten wurde der Wunsch laut, daß der KKV. wie in früheren Jahren seine Mitglieder häufiger zu derartigen Abendspaziergängen in die Umgebung einladen möge.

— **Jugend- und Jungmännerbund.** Am nächsten Sonntag, 25. Juli, veranstaltet der Verein im Gesellenhause einen Familienabend, zu dem alle Mitglieder über 17 Jahre und deren Angehörige eingeladen sind, ferner alle Ehrenmitglieder und alle, die zum Jubiläumstage Helfer gewesen sind. — Am Sonntag, den 1. August, besucht der Verein die Tellaufführung in Witten. Wer den Ausflug mitmachen will, muß für Fahrt und Vorstellung an den Bezirksleiter in dieser Woche 2 Mark entrichten.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

— **Jugendliche Diebe.** In den letzten Tagen wurde wiederholt beobachtet, wie vier Kinder im Alter von 11—13 Jahren, die an der Wittenerstraße in Merklinde wohnen, dem Kokshaufen der Zeche „Graf Schwerin" am hiesigen Hellweg größere Mengen Koks — es soll sich um 2—3 Zentner handeln — entnahmen. Es soll übrigens schon häufiger die Wahrnehmung gemacht worden sein, daß die kleinen Langfinger durch den weitmaschigen Draht der Umzäunung stiegen und ihrem lichtscheuen Handwerk frönten. Die gestohlenen Koksmengen wurden von den jugendlichen „Kaufleuten" versilbert. —

— **Wieder ein Fahrrad entwendet** wurde im Laufe der letzten Tage dem Gastwirt Köhler von der Wilhelmstraße im Dorf Rauxel. Er hatte seine „Rennmaschine" in einer Remise untergestellt und mußte nachher die betrübliche Feststellung machen, daß man sein Rad hatte mitgehen heißen. Vor Ankauf des Rades wird dringend gewarnt.

Vandalismus. An der Wittener Straße gegenüber der ersten Ziegelei ist in roher, sinnloser Zerstörungswut eine der dort stehenden jungen Linden, etwa 75 cm über dem Boden abgebrochen worden. Da der Stamm des Baumes schon 8—10 cm. Durchmesser aufweist, so hat schon einige Kraftanstrengung dazu gehört, das Vandalenstück zu vollenden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Täter zu ermitteln, damit ihm für seine „Leistung" die gebührende „Anerkennung" amtlich zugestellt werden kann.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Montag, den 19. Juli: von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Aus der Nachbarschaft

Stadt Herne

Sitzung des Ausschusses für das städtische Jugendamt.

Herne. Donnerstag nachmittag fand im Rathause eine Sitzung des städtischen Jugendamtes statt. Zur Beratung kamen mehrere Anträge von Vereinen auf Aufnahme in den Stadtausschuß für Jugendpflege. Sodann lagen eine Reihe von Anträgen auf Gewährung von Beihilfen aus Gemeindemitteln für Anschaffungen in den Vereinen vor. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Etatsmittel wurden entsprechende Beihülfen genehmigt. Unter Punkt 3 wurde Bericht erstattet über die zurzeit laufenden Kurse und Lehrgänge in der Jugendpflege. Es besteht zurzeit eine Singgemeinde zur Pflege des Volksliedes, ein Vorturnerkursus und der Wanderführerlehrgang. Für Mädchen laufen mehrere Kochkurse. Neu in Aussicht genommen sind ein Kursus über Säuglingspflege und ein Nähkursus. Zum Schluß wurden noch einige kleinere Anträge durchberaten und genehmigt.

Amt Sodingen

Bestandenes Examen.

Holthausen. Eugen Schulte, Sohn des Gastwirts Georg Schulte aus Holthausen, bestand an der Technischen Hochschule in Aachen sein Examen als Diplom-Ingenieur mit dem Prädikat „Gut".

Amt Lütgendortmund

Tod durch Ertrinken.

Lütgendortmund. In den Mühlenteich in Dellwig-Holte ging der 21jährige Adolf L. aus Werne bei Langendreer baden, trotzdem man ihm davon abgeraten hatte. Dabei kam er einer tiefen Stelle zu nahe, rutschte aus, ging unter und ertrank.

Die praktische Ausbildung künftiger Oberlehrer

Aus dem Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Es ist oft geklagt worden, daß die Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Schulen während ihrer Studienzeit zu wenig in Berührung mit der wissenschaftlichen und erzieherischen Arbeit der höheren Schule kommen. Und doch wird nur der sein Fachstudium mit wirklichem Nutzen betreiben, der weiß, worauf es in der Praxis ankommt. Um eine solche engere Fühlung zwischen Student und höherer Schule zu erreichen, sind die verschiedensten Vorschläge gemacht worden; leider war keiner bisher recht durchführbar. Nun dürfte endlich ein gangbarer Weg gefunden sein. Die Preußische Unterrichtsverwaltung hat soeben den in Frage kommenden Behörden einen Erlaß zugeleitet, der den Studenten der Schulwissenschaften das Recht einräumt, nach ihrem dritten Studiensemester einige Wochen lang am Gesamtleben einer höheren Schule teilzunehmen. Man ist sich klar darüber gewesen, daß eine solche Berührung mit dem Leben und der Praxis der Schule nur dann wertvoll sein kann, wenn sie aus freier Entschließung des Studenten erwächst. Es soll auch die an der höheren Schule verbrachte Zeit eines Studenten weder auf die spätere Ausbildungszeit angerechnet, noch soll darüber ein Zeugnis ausgestellt werden, das für spätere Prüfungen belangreich wäre. Es sind auch keine bis ins Einzelne gehenden Bestimmungen über die Art der Beschäftigung getroffen worden: es soll nur darauf geachtet werden, daß der Student durch die Teilnahme am Unterricht und durch den Verkehr mit der Jugend bei Spiel, Sport, Wanderung usw. ein lebendiges Bild von den Aufgaben erhält, für die er sich später einsetzen soll.

Die Meldungen der Studenten können unmittelbar bei dem Direktor der Anstalt angebracht werden, deren Arbeit sie kennen zu lernen wünschen. Es steht dem Direktor allerdings frei, ob er einem solchen Gesuch stattgeben will oder nicht. Auch sind die Provinzialschulkollegien bereit, Anstalten nachzuweisen, deren Lehrerkollegium gewillt ist, einen Studenten in seine Arbeitsgemeinschaft als Gast aufzunehmen.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Verkehrsunfall

Dortmund. Als der Angestellte des städtischen Gartenbauamtes Wrackmeier an der Straßenbahnhaltestelle „Gartenstadt" aus der Straßenbahn stieg und die Straße überschreiten wollte, kam ein Auto aus der Stadt, das anscheinend von Wrackmeier nicht bemerkt wurde. Der Kraftwagenführer wollte im letzten Augenblick noch ausweichen, riß das Steuerrad herum und fuhr gegen eine Laterne, die vollständig zertrümmert wurde. Aber auch W. wurde noch von dem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Er trug schwere innere Verletzungen davon und mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Der litauische Generalkonsul

Dortmund. Dem litauischen Generalkonsul in Berlin, Herrn Dr. h. c. Hans Fischer, ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Der Amtsbereich des neuerrichteten litauischen Generalkonsulats in Berlin umfaßt bis auf weiteres auch die Provinz Westfalen.

Tod in der Grube

Dortmund. In der Zeche „Minister Stein" wurde der Bergmann Mathias Kremer aus Derne von einem Steinwagen gegen den Stoß gedrückt und erdrückt.

Große Pläne

Dortmund. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G.m.b.H. beabsichtigen, im nächsten Jahrzehnt die angeschlossenen Werke mit einem Kostenaufwand von 32 Millionen Mark auszubauen und zu erweitern.

Westfälischer Verkehrsverband

Dortmund. Der Verbandstag des Westfälischen Verkehrsverbandes, Sitz Dortmund, findet in diesem Jahre gemeinsam mit der Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsvereine vom 24.—26. September in Münster statt. Die reichhaltige Tagesordnung und einige bedeutsame Vorträge lassen für die Förderung der Verkehrsbelange unserer Provinz ein ersprießliches Ergebnis erwarten.

Wieder einer

Kirchlinde. Der kommunistische Kreistagsabgeordnete Drogist Kurt Mock von hier hat sein Mandat als Abgeordneter des Kreistages des Landkreises Dortmund niedergelegt oder besser niederlegen müssen, weil er sich nicht von Moskau kommandieren lassen wollte. Wer an seine Stelle tritt, steht noch nicht fest.

Todessturz

Hombruch. In der Zeche „Dorstfeld" wurde der Bergmann Fritz Kammertöns von hier tot aufgefunden. Man vermutet, daß er durch Absturz in einen Stapelschacht den Tod gefunden hat.

Ertrunken

Werne a. d. Lippe. Der des Schwimmens noch nicht völlig kundige 12jährige Schüler Walter Wanecke ertrank beim Baden in der Lippe. — Am selben Tage fand der aus Eppendorf bei Gelsenkirchen stammende Gustav Liethmann, der sich auf der Durchreise befand, beim Baden in einem Lippearm in Heil den Tod durch Ertrinken.

Selm. Beim Baden in der Stöver ertrank der 28jährige Arbeiter Koprocki. K. war ledig.

Verbrüht

Selm. Der Aufseher Maeß, der auf der Zeche „Hermann" in kochende Kokereiabwässer fiel, ist infolge der entsetzlichen Verbrühungen unter gräßlichsten Schmerzen gestorben.

Schwerer Autounfall

Bork. Auf der Kreisstraße Selm-Bork fuhr das Lieferauto der Zeche „Hermann", das mit drei Personen besetzt war, infolge Steuerbruchs gegen einen Chausseebaum und wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur Walschuk flog vor den Baum und erlitt eine schwere Brustquetschung, der mitfahrende Chauffeur Hölscher zog sich einen Bein- und Beckenbruch zu, während der dritte Insasse, eine Dame, mit erheblichen Hautabschürfungen davonkam. Die beiden Chauffeure wurden ins Lünener Krankenhaus geschafft.

Lippeseitenkanal Dorsten—Wesel

Hamm (Westf.) Die hiesige Baugesellschaft C. Kallenbach G.m.b.H. hat mit den ihr übertragenen Arbeiten zum Bau des Lippeseitenkanals Dorsten—Wesel begonnen. Die 10 Kilometer lange Strecke mit rund 2 Millionen cbm. Bodenbewegung und Anlage 6 großer Dückeranlagen und Brückenbauten soll am 1. Oktober 1928 fertig gestellt sein. Vorher hatte die Firma Kallenbach einen Umschlagbahnhof beim Staatsbahnhof Schermbeck sowie eine hochwasserfreie Transportbrücke über die Lippe auszuführen.

Bochum und Umgegend

Giftmord

Witten. Die Ehefrau des Photographen Duhme starb an einer Vergiftung durch Zyankali. Das Gift hat die Frau in einer Tasse mit Tee genommen, von dem ihr Mann aber auch einige Tage vorher getrunken hat, weil beide Eheleute eine Teekur durchmachten. Der Mann, der während dieser Vergiftung mit seiner Frau zufällig allein in der Wohnung war, will einen Augenblick vorher erst von seiner Frau aus dem Schlafzimmer fortgegangen sein, als seine Frau ihn durch Klopfen in das Schlafzimmer zurückgerufen hätte. Mit den Worten „Albrecht, jetzt ist es geschehen", soll seine Frau ihm um den Hals gefallen und unmittelbar darauf gestorben sein. Die Frau hat keinerlei Mitteilungen hinterlassen, aus denen Selbstmord geschlossen werden könnte. Auch ihrem 14jährigen Kinde gegenüber hat sie nichts geäußert und sich auch nicht verabschiedet. Das Zusammenleben der Ehegatten soll zeitweise recht traurig gewesen sein. Unter dem dringenden Verdacht, seiner Frau das Gift im Tee verabreicht zu haben, wurde der Ehemann Duhme festgenommen, der die Tat jedoch bestreitet.

Erzberger-, Rathenau- und Ebert-Denkmal

Witten. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold errichtet auf den Hohenstein ein Ehrenmal für Erzberger, Rathenau und Ebert. Am 8. August soll die Einweihung erfolgen. Dazu werden die Reichsbanner-Leute aus dem Gau Westl. Westfalen erwartet.

Vom Zuge erfaßt und überfahren

Iserlohn. Auf dem Bahnhof Hörstel wurde der Fuhrmann Stoffers von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Vom Auto angefahren und getötet

Iserlohn. Der 14jährige Lehrling Maizer, ein Waisenknabe, fuhr mit seiner Handkarre die Deilinghofenstraße hinunter. Die Karre wurde von einem Lastkraftwagen angefahren, wodurch der Junge unter die Räder des Wagens geriet und auf der Stelle getötet wurde.

Gelsenkirchen und Umgegend

Ertrunken beim Baden

Wanne-Eickel. In dem neuausgebaggerten Teil des Wanner Westhafens ertrank Donnerstag nachmittag der 22jährige Johann Wehnert und der gleichaltrige Wilhelm Bünthe, die trotz Verbots in dem Wasser gebadet hatten.

Zum Mädchenmord in Buer

Buer. Zu dem Mädchenmord in Buer erfahren wir noch: Die Familie Napolowski in der Engernstraße 6 vermißte ihr 6½jähriges Töchterchen seit Samstag nachmittag. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen, die sich bis in die Nacht hinzogen, blieben erfolglos. Das Gerücht, das Kind sei von Zigeunern verschleppt worden, bestätigte sich nicht, da die Polizei mehrere Zigeunertrupps stellte und ihre Wagen durchsuchte, aber ohne Erfolg. Wie berichtet, entdeckte dann Dienstag der Milchbauer die Blutspuren, die zur Entdeckung der Leiche auf dem Boden über der Wohnung der Familie Franke führte. Der Teil des Bodens wird als Trockenboden, teilweise aber auch als Taubenschlag benutzt und es kommt öfter vor, daß Bewohner des Hauses sich dort zu schaffen machen. Die Polizei bestätigt, daß Mord vorliegt, gibt aber sonst keinerlei weitere Aufklärungen.

Essen und Umgegend

Dr. Eckener in Essen

Essen. Dr. Eckener sprach Donnerstag abend im großen Saal der Börse vor etwa 400 Zuhörern über das Thema „Das Großluftschiff im Fernverkehr". Ausgehend von der Bemerkung eines Berliner Blattes, daß die Sammlung für ein Polar-Großluftschiff doch überflüssig geworden sei, durch das bereits erfolgte Ueberfliegen des Nordpols, führte Dr. Eckener aus, daß die Parole „Polar-Großluftschiff" nur ausgegeben worden sei, weil Bestimmungen des Versailler Vertrages die Weiterführung der Zeppelin-Werke nicht gestattet hätten. In Wirklichkeit sei es bei der Spende darauf abgesehen, das Werk zu erhalten, die Arbeiter zu beschäftigen und das Lebenswerk Zeppelins fortzuführen und neue Spitzenleistungen zu erzielen. Dr. Eckener ging dann auf den Vergleich zwischen Flugzeug und Luftschiff ein und führte aus, daß das Luftschiff dasselbe leisten könne an Geschwindigkeit wie das Flugzeug, daß es aber bedeutend größere Lasten mit geringen Unkosten zu tragen vermöge und daß ihm deshalb bei Fernflügen der Vorrang zukomme. Zum Schluß erzählte der Vortragende noch von dem zweiten Teil seiner Amerikafahrt, bei der es sich darum handelte, ungünstige Luftgebiete, die unter Gewitter und Böen zu leiden hätten, zu umfahren, wie dies in vorzüglicher Weise gelungen sei.

Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Essen.

Essen. Donnerstag vormittag kurz nach 9 Uhr stießen an der Straßenbahnhaltestelle „Amtsgericht" zwei Straßenbahnzüge infolge falscher Weichenstellung zusammen. Hierbei wurden mehrere Personen, darunter ein Straßenbahnschaffner, schwer durch Glassplitter im Gesicht und an den Händen, sowie durch Quetschungen verletzt. An einem Straßenbahnwagen wurde der Vorderperron eingedrückt. Wen die Schuld trifft, muß die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Vom Auto angefahren und schwer verletzt.

Altenessen. Mittwoch vormittag 11 Uhr wurde die 13 Jahre alte Martha B. in Altenessen von einem Kraftlieferwagen angefahren. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und mußte lebensgefährlich verletzt dem Krankenhause zugeführt werden. Der Wagenführer ist bekannt.

Warnung vor einem Schwindler.

Altenessen. Ein noch unbekannter Mann trat hier an einen 11 Jahre alten Schüler, der zum Einkauf von Lebensmitteln ausgeschickt war, heran und fragte, wie viel Geld er bei sich habe. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen erschwindelte er sich dann von dem Jungen 2 Mark und verschwand damit. Der Täter ist etwa 3 Jahre alt, 1,75 Meter groß und ist bekleidet mit blauem Anzug, Lackschuhen und einem Strohhut.

Tödlicher Grubenunfall.

Katernberg bei Essen. Im unterirdischen Betriebe der Zeche Zollverein 3/10 verunglückte der Bergmann Aloys dadurch, daß er bei der Kohlengewinnung unter den Nachfall geriet, wobei er einen Halswirbelsäulenbruch und schwere innere Verletzungen davontrug, die den sofortigen Tod herbeiführten.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Der neue Regierungspräsident von Münster.

Münster. Der westfälische Provinzialausschuß hat sich mit der Ernennung des Ministerialrats Dr. Amelunxen aus Berlin zum Regierungspräsidenten von Münster einverstanden erklärt.

Folgenschwerer Mieterstreit. Ein Ehepaar schwer verletzt.

Hamborn. Ein folgenschwerer Mieterstreit spielte sich in der vergangenen Nacht im Hause Kleiststraße 33 ab. Zwischen den Bergmannsfamilien Grauer und Schippke, welch letztere als Untermieter bei Grauer wohnte, kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf die Ehefrau Schippke einen Messerstich in den Kopf und der Ehemann Schippke mehrere Stiche in Kopf, Hals und Arm erhielt. Die schwer verletzten Eheleute mußten eiligst ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter Grauer wurde verhaftet.

Bau eines neuen Amtsgerichts in Hamborn.

Hamborn. Der preußische Justizminister hat die Pläne für den Bau eines neuen Amtsgerichts in Hamborn nunmehr genehmigt und für die Vorarbeiten bereits einen entsprechenden Betrag bewilligt. Das staatliche Baubüro wird demnächst hier eingerichtet werden, sodaß mit dem Bau noch in diesem Sommer begonnen werden dürfte.

Ein 2-jähriges Kind ertrunken.

Dinslaken. In der Ortschaft Buchholwelmen im Kreise Dinslaken fiel das 2-jährige Söhnchen der Familie Breik auf dem Gutshof „Glückauf" beim Spielen in das Bassin eines Springbrunnens, wo es später als Leiche gefunden wurde.

Reichsjugendwettkämpfe der Ickerner Schulen

Bei herrlichem Wetter wurden am Freitag, dem 16. ds. Mts. die Reichsjugend-Wettkämpfe der Schulen im Stadtteil Ickern ausgespielt. Es beteiligten sich an diesen Kämpfen die evangelische und katholische Ostschule, die Hermannschule, die Hindenburgschule und die weltliche Schule. Der sehr zahlreiche Besuch des Sportplatzes seitens der Elternschaft zeigte hier wieder, welch großes Interesse den Leibesübungen unserer Schuljugend entgegengebracht wird. Es war aber auch eine Freude zuzusehen, welche Gewandheit selbst die jüngeren Schulkinder bei den Kämpfen an den Tag legten.

Die Wettkämpfe

begannen 10 Uhr morgens mit dem Dreikampf der jüngeren Knabengruppe im 75 Meter Lauf, Weitsprung und Weitwurf. Als Sieger gingen hervor an erster Stelle Leo Kromp (Hd. Sch.) mit 71 Punkten, an zweiter Stelle Fritz Swen (Hd. Sch.) mit 62 Punkten. In dieser Gruppe waren die besten Leistungen im 75 Meter-Lauf 11⅕ Sekunde, Weitsprung 4,50 Meter, im Ballweitwurf 55 Meter. Den Nachmittag leiteten um 2 Uhr die Massenfreiübungen sämtlicher Knaben und Mädchen ein. Nach dem Takte der Musik wurden diese Uebungen sehr exakt ausgeführt und machten auf die Zuschauer einen überwältigenden Eindruck, sodaß auf allseitigen Wunsch die Massenfreiübungen gegen Abend wiederholt werden mußten. Anschließend von 3 bis 5 Uhr erfolgte

der Dreikampf der älteren Knabengruppe.

Bestleistungen: 75-Meter-Lauf 10⅘ Sek., Weitsprung 4,20 Meter, Weitwurf 63,00 Meter. Sieger: 1 Ewald Bentsch (weltl. Sch.) = 56 Punkte, 2. Josef Geiger (Hdb. Sch.) = 55 Punkte.

Im

Stafettenlauf (Knaben 4×75 Meter, Mädchen 4×50 Meter)

siegten bei den Knaben die Schüler der Hindenburgschule, bei den Mädchen die Schülerinnen der weltlichen Schule. Es begann nun das Endspiel, das Schlagballspiel, um das Banner. In den Endkampf kamen die Hindenburgschule mit der evangl. Ostschule. Als Sieger mit 90:29 Punkten ging die Schlagballmannschaft der Hindenburgschule hervor. So ist die Hindenburgschule, die bisher im Besitze des Banners war, zum zweiten Male mit dem Hauptpreise gekrönt worden. Bereits am 12. Juli fanden

die Wettkämpfe für die Mädchen statt.

Leistungen: Jüngere Gruppe: 50-Meter-Lauf 8⅖ Sek., ältere Gruppe 8 Sek, Weitsprung 3,50 Meter, ältere Gruppe 4,00 Meter, Weitwurf 40,00 Meter, ältere Gruppe 43,00 Meter. Sieger: Jüngere Gruppe 1. Elisabeth Frost (Hd. Sch.) 64 Pk., 2. Mathilde Micka (Hd. Sch.) 61 Pk.; ältere Gruppe: 1. Maria Pink (Kath. Ostsch.) 70 Pk., 2. Elli Hilse (weltl. Sch.) 68 Punkte.

Nach Abschluß der Wettkämpfe fand unter großer Spannung der Mitwirkenden

die Preisverteilung

durch Kreisschulrat Coprian, Dortmund, statt. In schwungvollen Worten begeisterte der Schulrat C. nicht nur die Schuljugend, sondern auch die Elternschaft für die edle Sache des Turnsports. Er betonte ganz besonders den Segen der Leibesübungen unserer Schulkinder, wenn diese in der Weise betrieben werden, wie es augenblicklich in den Ickerner Volksschulen geschieht. Nachdem er der Lehrerschaft, besonders aber dem Spielleiter, Lehrer Neuhaus, den amtlichen Dank für alle Mühen zum Gelingen des Festes aussprach, beglückwünschte er noch die Kinder ob der vorzüglichen Erfolge der ausgespielten Wettkämpfe und spornte zu weiterer freudiger Arbeit an. Dann übergab er der siegreichen Schlagballmannschaft der Hindenburgschule das Banner u. den zwanzig besten Kämpfern die Siegerkränze. Mit eintretender Dunkelheit formierten sich die Kinder zum

Fackelzug.

Unter Spiel und Gesang ging es durch die Hauptstraßen Ickerns nach der Hindenburgschule, wo das neuerworbene Banner seinen alten Ehrenplatz einnahm. Eine ungeheuere Menge begleitete mit leuchtenden Lampions den Zug, welcher noch dadurch imposanter wurde, daß die meisten Einwohner Ickerns — und dies sei hier besonders vermerkt — während des Zuges herrliches Feuerwerk abbrannten.

Die evangl. Vinckeschule feierte zu gleicher Zeit mit der Brambauer Schule im naheliegenden Deininghausen ihr Sportfest.

Tödlicher Unfall.

Mülheim-Ruhr. Der 15 Jahre alte Behmerburg aus der Heerstraße wurde auf der Duisburgerstraße in Speldorf von einem Lastkraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Behmerburg wollte auf seinem Fahrrade den Kraftwagen linksseitig überholen. Er geriet dabei mit dem Rade in die Straßenbahnschiene, kam ins Schwanken und stürzte vor den Kraftwagen.

Der Wohnungsausschuß des preußischen Landtages in Duisburg.

Duisburg. Der Wohnungsausschuß des preußischen Landtages wird am Dienstag nächster Woche in Duisburg weilen. Die Mitglieder des Ausschusses treffen nachmittags hier ein. Es sollen in erster Linie die Wittelsbach-Siedlung und dann noch verschiedene andere Duisburger Siedlungen besichtigt werden. Gleichzeitig wird die Duisburger Stadtverwaltung Gelegenheit nehmen, das von Baudirektor Bleeken (Rheinische Stahlwerke) konstruierte Modell eines Stahlhauses dem Ausschuß vorzuführen. Das Stahlhaus soll demnächst versuchsweise zur Unterbringung Obdachloser verwendet werden.

Gastspiele des Düsseldorfer Theaters in Düren.

Düren. Die Stadtverwaltung hat mit dem Düsseldorfer Stadttheater einen Gastspielvertrag für die kommende Spielzeit abgeschlossen. Es sollen etwa 30 Opern, Operetten und Schauspiele gegeben werden. In der vergangene Spielzeit haben die Düsseldorfer mit der Oper „Figaros Hochzeit" großen Erfolg gehabt, so daß der neue Vertrag bei allen Dürener Theaterfreunden besonders freudig begrüßt wird.

Jahrhundertfeier des Dürener Gymnasiums.

Düren. Das Dürener Gymnasium begeht vom 12. bis 14. Oktober die Feier des 100jährigen Bestehens. Die Vereinigung ehemaliger Schüler hat sich bereit erklärt, Unkosten, soweit sie einen gewissen Rahmen überschreiten, auf sich zu nehmen. Sie wird ferner für die Aula ein kunstvoll gefertigtes Fenster als Ehrung der gefallenen Lehrer und Schüler stiften. Eine umfangreiche Festschrift wird neben der Geschichte der Anstalt ein Verzeichnis sämtlicher Lehrer und Abiturienten von 1826 an enthalten. Außer einem Festakt in der Stadtparkhalle ist eine Festvorstellung im Stadttheater vorgesehen.

Brand im Mayener Rathaus.

Mayen. Das hiesige Rathaus geriet Sonntag nachmittag 6 Uhr aus bisher unaufgeklärte Weise in Brand. Der Dachstuhl ist vollkommen abgebrannt. Der durch den Druck der Wassermassen entstandene Sachschaden ist sehr groß.

Einweihung der Hünteler Schleuse.

Meppen. Nach fast siebenjähriger Bauzeit ist vor kurzem an Stelle der betriebsunfähig gewordenen alten Schleuse eine neue, allen zeitgemäßen Anforderungen genügende Schleuse des Dortmund-Emskanals bei dem unterhalb Meppen gelegenen Dorfe Hüntel vollendet worden. Sie ist 245 Meter lang, 12 Meter breit und 6 Meter tief. Während die noch in Gebrauch befindlichen Kanalschleusen nur einem Schleppdampfer und zwei Kähnen Platz gewähren, bietet die neue Schleuse hinreichend Raum zur gleichzeitigen Durchschleusung eines aus einem Dampfer und drei je 60 Meter langen Kähnen bestehenden Schleppzuges. Zur Einweihung der festlich geschmückten Schleuse hatten sich hier eingefunden: der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski, Vertreter der Wasserbaudirektion Münster, der Westfälischen Transport-Aktiengesellschaft-Dortmund, der Transportgesellschaften Hemsoth-Dortmund und Lehnkering-Emden sowie des Harener Schiffer-Transportvereins, des Wasserbauamts Meppen und des Vorarbeitenamtes für den Ausbau des Dortmund-Emskanals, Regierungs- und Baurat Becker. Man begab sich von hier aus auf dem festlich geschmückten Dampfer „Maus" emsabwärts nach Hüntel, von sie von Regierungs- und Baurat Jehn begrüßt wurden. Nachdem die „Maus" auf niedrige Wasserhaltung gesenkt worden war, zerschnitt sie mit dem Steven das in den geöffneten Schleusentoren an einer Girlande befestigte Blumengehänge und machte damit die Schleuse für den öffentlichen Schiffahrtsbetrieb frei. Alsdann gedachte Oberpräsident Gronowski, indem er den versammelten Arbeitern für die bewiesene Mühe und Treue dankte, der schiffahrtlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der neuen Schleuse. Nach kurzer Besichtigung des Emsbrücken-Neubaues in Haren wurde die Rückreise nach Meppen angetreten.

Heitere Ecke

Die Hauptstücke der Sammlung.

Herr: „Ich komme heute, um mir Ihre Raritätensammlung anzusehen."

Professor: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst meine Frau und fünf Töchter vorstelle?"

Aus einer Versammlung.

„Man muß, meine Herrschaften, die ganze Enthaltsamkeitsfrage auch einmal mit einem nüchternen Auge betrachten."

*

Der unter dem zweiten französischen Kaiserreich allmächtige Minister Rouher erhielt eines Tages den Besuch eines ehemaligen Studiengenossen, der den Freund, bevor er „Vizekaiser" wurde, duzte und nun in ziemlicher Verlegenheit ist, wie er ihn anreden soll.

„Ich weiß nicht, ob ich die vertrauliche Anrede von früher auch ferner noch wagen darf?"

„Halten Sie das ganz nach Ihrem Belieben", antwortete Rouher freundlich. Der alte Kamerad war nun ganz genau über den Umgang mit Ministern unterrichtet.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

18. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Dann sind wir sicher die letzten. Da ich herkam, konnte das alte Haus solche Exzesse nicht vertragen. Als ich das erstemal beim Frühlicht diesen Riesenschlüssel ins Schloß steckte, fürchtete ich, die alten Mauern würden über mir zusammenbrechen. Jetzt sind sie daran gewöhnt, der Hund, die Hausknechte und der Prinzipal. Oft bleibe ich nur deshalb länger aus, um diese schauderhafte philiströse Hausordnung umzudrehen."

Als Hildegard Salt nach einer feuchten Tränennacht gegen Morgen die ersten Anstalten zum Schlafen machte, wurde sie durch einen Brief von Theone Lara geweckt, in dessen vorderem Teile Theone mit schwarzer Krähenfeder die Ansicht aussprach, daß für sie auf der Welt kein Raum mehr sei, und in der zweiten Hälfte dieser Ansicht dahin berichtigte, daß sie Hildegard und Lenore für nächsten Nachmittag zur Schokolade einlud, um wegen der glücklichen Rettung des Buches eine vertrauliche Festfeier zu begehen.

Auf dieser Konferenz der Braunen wurde die Entweihung des Buches durch Männeraugen lebhaft besprochen. Schrecklich war, daß Fink hineingesehen hatte. Aber auch Wohlfart hatte das Buch in Händen gehabt, und es war zu fürchten, daß auch er es durchgelesen hatte. Lenore war überzeugt, Wohlfart habe nicht darin gelesen. Hildegard dagegen behauptete, er sei ein Mann, und kein Mann, auch der beste nicht, sei einer solchen Diskretion fähig. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, ihn auf die Probe zu stellen. „Wenn er hineingesehen hat," sagte Lenore, „so hat er doch zuerst das Titelblatt angesehen."

„Das Titelblatt durfte er ansehen," warf ein brauner Vogel ein.

„Ich hatte ihm verboten, das Buch zu öffnen," sprach Lenore, „und ich weiß, er hat keine Seite angesehen. Ihr alle sollt zuhören, wie er meine Fragen beantwortet."

Als Anton in der nächsten Tanzstunde erschien, trat ihm Lenore an der Spitze der Partei entgegen, ihre Miene war bekümmert, und alle Braunen bemühten sich, die Köpfe zu hängen und ebenso traurig auszusehen: „Ach, Herr Wohlfart, was haben Sie gemacht! Das Buch, welches Sie an Theone geschickt haben, war ja nicht ihr Tagebuch, es war das Notizbuch eines Herrn, aus einer fremden Brieftasche."

„Wie ist das möglich?" rief Anton bestürzt.

„Gleich auf der ersten Seite war eine Rechnung vom 29sten über einen Frack, vom 30sten eine Flasche Rotwein und zwei neue Sporen. Das Buch konnte uns nichts helfen." Alle Braunen schüttelten den Kopf und sahen betrübt zur Erde.

Anton suchte sich zu entschuldigen. „Fink zog das rote Buch aus der Westentasche und gab es in meine Hand, ich sandte es sogleich versiegelt ab."

„Dann muß Herr von Fink das Buch vertauscht haben," fuhr Lenore fort. „Warum haben Sie denn nicht hineingesehen?" fragte sie vorwurfsvoll, „wenigstens auf das Titelblatt."

„Das durfte ich ja nicht," rief Anton, „ich hatte Ihnen ja versprochen, keinen Blick hineinzuwerfen. Ich rufe Fink."

„Halt," rief Lenore, „noch einen Augenblick! Hat er hineingesehen oder nicht?" fragte sie siegreich zu ihrer Schar gewandt.

Ein bewunderdes „Nein" kam von allen Lippen. „Bleiben Sie, Herr Wohlfart, es ist das rechte Buch, das Sie zurückgesandt haben. Einige von uns bezweifelten, ob ein Mann, ob selbst Sie das Tagebuch ungelesen aus der Hand geben könnten; ich sagte, Sie wären das imstande, und habe meinen Freundinnen das soben bewiesen."

„Ich danke Ihnen für das gute Zutrauen," rief Anton erfreut.

„Alles traue ich Ihnen zu, was brav und ehrlich ist," sagte Lenore und blickte ihn mit herzlichem Vertrauen an.

Das war ein großer Abend im Kränzchen. Anton war bis zum Kotillon von einem Kreis junger Damen umgeben, welche ihn mit rührender Vertraulichkeit behandelten, und als der Augenblick kam, in welchem farbige Schleifen an die Herren ausgeteilt wurden, wurden die Klappen seines Fracks von oben bis unten besteckt, und er sah aus wie der bunteste Hofmarschall des Kontinents.

Aber noch Größeres begab sich. Die Partei der Grünen drohte zu zerfallen. Zernitz, Georg Werner und der kleine Lanzau tanzten heut nur mit den Braunen. Hildegard Salt verlebte eine schreckliche halbe Stunde an der Seite des Nußknackers, welcher sie während eines Walzers mit ritterlicher Artigkeit, ja man muß sagen, mit Gefühl behandelte und dadurch in die allergrößte Verlegenheit setzte; Lenore hatte gar von den ehrerbietigen Angriffen des Laubfrosches, des Georg Werner und des kleinen Lanzau zu leiden, welche sämtlich auf einmal zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß Lenore ihrer ernsthaften Huldigungen nicht unwürdig sei. Eugenie selbst war heut gegen die Braunen von aufrichtiger Herzlichkeit, sie hing sich in Lenorens Arm und küßte beim Abschied Theone im überströmenden Gefühl auf beide Wangen. Und Frau von Werner setzte sich neben die Baronin Rothsattel, kündigte für den nächsten Tag ihren und ihrer Töchter Besuch an, bat um die Erlaubnis ihren Georg mitzubringen und sprach unaufhörlich davon, wie glücklich ihre Kinder noch im nächsten Sommer darüber sein würden, daß die Tanzstunde sie in ein so intimes Verhältnis zu Lenore gebracht habe. Kurz, das ganze Aussehen der Tanzstunde war verändert. Mit Ausnahme der grünen Damen, welche über die Untreue ihrer Herren zürnten, war alles in einer gemütvollen, von Menschenliebe gleichsam überfließenden Stimmung, deren Gegenstand die Damen des braunen Bundes waren. Verlegen erkannten diese die Veränderung ihrer Stellung, die Herzlichkeit der Baldereck, die ernsthaften Huldigungen aller feindlichen Herren; ach, aber zu einem Genuß ihres Glückes konnten sie nicht kommen, in ihrer Brust fühlten sie die Nadelstiche des bösen Gewissens, und um sie herum bewegte sich in weitem Kreise die furchtbare Gestalt Finks, des Wissenden. Durch ein Wort konnte er den unbegreiflichen Zauber zerstören, der sie umgab. — Den ganzen Abend hielt er sich fern von allen Teilnehmern am Tagebuch, erst am Ende der Stunde trat er zu Lenore: „Ist Fräulein Eugenie heut nicht allerliebst? Ich gebe Ihnen zu, daß Sie gefühllos sind, aber diese kleine Unart wird Sie möglicherweise im Laufe der Jahre in eine ganz entgegengesetzte Eigenschaft verwandeln."

Lenore sah ihn verlegen an. „Kommen Sie mit zu Theone Lara," sagte sie endlich. „Herr von Fink hat ein Recht auf unsern Dank," rief sie dort, „wir alle wollen ihn bitten, daß er über das Buch schweigt, wie er bis jetzt getan."

„Ich will mich dazu verpflichten," versetzte Fink, „unter einer Bedingung. Ein Opfer muß ich haben. Ich muß die Dame erfahren, welche den Vers unter einen gewissen Weinstock geschrieben hat. Ich muß jemanden haben, den ich hassen kann, von dem ich bei Gelegenheit alles Schlechte rede, jemanden, der dafür bezahlt, daß Sie so leichsinnig waren, die Dokumente Ihres scharfen Witzes in meine Hände fallen zu lassen. Nennen Sie mir die eine, und ich gebe Ihnen freiwillig das Versprechen, daß ich gegen Fremde nie ein Wort aus dem Tagebuch zitieren werde."

In der Gruppe entstand eine ängstliche Bewegung, jede fürchtete, die Beute des rachsüchtigen Indianers zu werden. Lenore sah auf Hildegard, welche vor Schrecken erblich, und sagte eifrig: „Ich habe die Zeichnung gemacht und ich habe die Verse darunter meiner Freundin diktiert; da Sie's gesehen haben, so bitte ich Sie um Verzeihung. Mehr kann ich nicht tun; und wenn Sie jetzt die Absicht haben, sich an mir zu rächen, so werde ich Ihren Haß zu ertragen suchen."

„Schön," sagte Fink lächelnd, „ich werde mich rächen, ich werde Sie von heut ab hassen. Uebrigens ist mir angenehm, zu erfahren, daß auch das vergänglichste aller Gefühle, Mädchenfreundschaft, die Unglücklichen, welche davon befallen werden, zu heldenmütigen Opfern begeistern kann. — Ah, Fräulein Hildegard, finden Sie nicht, daß Benno Tönnchen ein herzensgutes Kind ist? Auch seine Gestalt ist nicht schlecht. Etwas zu voll, werden Sie sagen, aber gerade dies volle Wesen macht ihn und seine Familie so ansprechend."

Die letzte Folge dieses glücklichen Abends war, daß auf einer neuen Konferenz der Braunen beschlossen wurde, den treuen Ritterdienst Wohlfarts in außerordentlicher Weise zu belohnen. Nach längerer Ueberlegung wurde man einig, daß Theone gemeinschaftlich mit ihren Freundinnen eine prachtvolle Börse zu häkeln habe. Gleich am nächsten Morgen wurden Seide und Perlen gekauft. Lenore wollte, um sich nicht auszuschließen, die Kunst zu häkeln eigens erlernen. Auch strahlte bereits die erste Kappe der Börse in Braun und Gold, als Ereignisse eintraten, welche die Vollendung hinderten.

Es ist eine traurige Erfahrung, daß die überirdischen Gewalten dem Menschenkind das Glück einer hochgespannten Empfindung nicht lange unverkümmert lassen. Sie haben die Sache so schlau eingerichtet, daß sich fast immer eine Saite unseres Innern abspannt, so oft sie den Wirbel einer anderen zur Höhe herumdrehen. Natürlich entsteht daraus ein Mißklang. Diese schlechte Behandlung erfuhr auch Antons Seele.

Zunächst ereignete sich, daß das Kontor fortfuhr, die Veränderung in Antons Leben mit kritischem Blick zu beobachten. Jede Art von Befremden herrschte in den verschiedenen Zimmern des Hinterhauses, in allen aber war man einig, daß sich Anton, seit er die Tanzstunde besuche, sehr auffällig und nicht zu seinem Vorteil verändere. In Wirklichkeit war diese Veränderung nicht groß. Es ist wahr. Anton war in den Freistunden weniger mit seinen Kollegen zusammen als sonst, er brachte viele Abende außer dem Hause zu, und wenn er einmal in Gesellschaft der Hausgenossen aushielt, so war er wohl zerstreuter, ja vielleicht übte er auch geringere Nachsicht gegen die ihm wohlbekannten kleinen Schwächen der anderen Herren. Sein Verstand bewahrte ihn davor, sich wegen der plötzlichen gesellschaftlichen Erfolge zu überheben und die Kollegen durch Erzählung seiner Abenteuer zu langweilen; aber er konnte sich doch nicht enthalten, zuweilen Vergleiche anzustellen zwischen dem Ton und Benehmen seiner Umgebung, die er übersah, weil er sie genau kannte, und dem Ton und Benehmen im Salon der gnädigen Frau, der ihm imponierte, weil er ihm neu war. Das Kontor erklärte seine große Schweigsamkeit für Stolz, seine häufige Abwesenheit für unziemlichen Leichtsinn, und er, der sonst ein Liebling des Hauses gewesen war, kam gerade deshalb in die Lage, jetzt sehr streng beurteilt zu werden. Er selbst empfand die kühlere Haltung der Gemäßigten, die auffallende Kälte der Entschiedenen als lieblose Behandlung. So kam es, daß er die Abende, an denen er keine Veranlassung hatte auszugehen, fast nur mit Fink verlebte, und daß beide zusammen nach wenig Wochen als aristokratische Koterie den andern Herren gegenüberstanden.

Anton wurde durch dies Verhältnis mehr gedrückt, als er sich selbst gestehen wollte; er fühlte es an seinem Arbeitspult, auf seinem Zimmer, sogar beim Mittagessen im Vorderhause. Seltener redete ihn einer seiner Kollegen an; wenn Jordan eine Auskunft forderte, wandte er sich nicht mehr an ihn, sondern an Baumann; wenn der Kassierer zur Frühstücksstunde in das vordere Kontor kam, so trat er nicht mehr an Antons Sitz; und wenn Specht sich von seinem Platze umwandte und mitten in den kaufmännischen Korrespondenzen eine auffallende Frage an die Umsitzenden tat, so wandte er sich zwar öfter als sonst an Anton, aber es erschien diesem als keine Verbesserung seiner Situation, wenn Specht ihm flüsternd ins Ohr schrie: „Ist es wahr, daß Herr von Berg Apfelschimmel hat?" oder: „Muß man bei Frau von Baldereck lackierte Stiefel oder Schuhe tragen?" Am gewalttätigsten wurde Anton von seinem alten Gönner Pix behandelt. Uebergroße Toleranz hatte niemals die Energie dieses Herrn geschwächt, und aus einem nicht recht verständlichen Grunde sah er in dem gegenwärtigen Anton eine Art Verräter am Kontor, an der großen Wage und am Solo. Es war seine Gewohnheit, den eigenen Geburtstag so feierlich als möglich zu begehen. Er lud dann seine Vertrauten, in deren erster Reihe Anton stand, zum Abend auf sein Zimmer und setzte ihnen an diesem Tage ausnahmsweise Wein auf den Tisch und Napfkuchen, den er eigens beim Bäcker bestellte und den er in immer größeren Verhältnissen zu liefern bemüht war. In diesen Wochen kam wieder sein Geburtstag heran, und Anton war, obgleich Herr Pix sich in der letzten Zeit sehr schweigsam gegen ihn verhalten hatte, doch vorbereitet, den Abend bei ihm zuzubringen, er hatte deshalb eine Einladung des Herrn von Zernitz bereits abgelehnt. Früh vor der Kontorstunde ging er auf das Zimmer des Herrn Pix und gratulierte diesem. Herr Pix nahm den Glückwunsch sehr kühl auf und gönnte ihm keine Einladung für den Abend. Nach Tische begegnete Anton dem kolossalen Napfkuchen, welcher mit Hilfe eines Bäckerlehrlings mühsam die Treppe des Hinterhauses hinaufstieg, im Kontor merkte er aus einer Aeußerung des Herrn Specht, daß diesmal sämtliche Kollegen aufgefordert waren, den Tag festlich zu begehen, an welchem Herr Pix durch sein Erscheinen eine Lücke der Schöpfung ausgefüllt hatte. Alle waren geladen, nur Anton und Fink nicht.

Mit Recht empfand Anton diese Zurücksetzung als eine Unart. Er empfand sie aber tiefer, als wohl nötig gewesen wäre. Und zum Ueberfluß teilte ihm Specht im Vertrauen mit, daß Pix die Erklärung abgegeben habe, ein junger Herr, der mit Leutnants umgehe und bei Feroni am liederlichen Tische sitze, sei kein passender Gesellschafter für einen soliden Kaufmann. Als er an diesem Abend einsam auf seiner Stube saß und unter sich die lustige Unterhaltung der Kollegen hörte, da überkam ihm eine bange und gedrückte Stimmung, und keins von den glänzenden Bildern, welche in der letzten Zeit seine Mußestunden ausgefüllt hatten, auch das holdeste nicht, war mächtig genug, durch die dichte Wolke des Mißmuts durchzudringen, welche ihn umhüllte.

Er selbst war nicht zufrieden mit sich und suchte selbstquälerische Anklagen gegen sich zusammen. Er war ein anderer geworden. Er war nicht gerade nachlässig in den Arbeitsstunden, aber seine Tätigkeit machte ihm wenig Freude, sie war ihm oft eine Last. Es war ihm begegnet, daß er in seinen Briefen wichtiges vergessen hatte, ja er hatte sich ein paarmal sogar in den Preisen verschrieben, und Jordan hatte ihm mit einer kurzen Bemerkung die Briefe zurückgegeben. Es fiel ihm ein, daß der Prinzipal sich in der letzten Zeit gar nicht um ihn gekümmert, und daß Sabine ihn vor einigen Tagen auf der Treppe kälter gegrüßt hatte als gewöhnlich. Und neulich, als die Tante über Störung ihrer Nachtruhe klagte, weil jemand so spät und geräuschvoll die Haustür geöffnet, da hatten alle Kollegen vorwurfsvoll auf ihn gesehen. Sogar der treue Karl hatte ihn vor der letzten Tanzstunde, wie Anton jetzt meinte, ironisch gefragt, ob er auch seinen Hausschlüssel bei sich habe. In solcher Stimmung ging Anton an seinen Schreibtisch und fing an sein kleines Kassenbuch durchzusehen. Er hatte in den letzten Wochen keine Ausgaben eingeschrieben, ängstlich faßte er die Feder und suchte Rechnungen und Erinnerungen zusammen, um das Versäumte nachzuholen. Mit Schrecken entdeckte er, daß seine Schulden zusammen eine Summe ausmachten, welche er nicht tilgen konnte, ohne die kleine Hinterlassenschaft seiner Eltern anzugreifen. Er fühlte sich sehr unglücklich. Hohe Töne hatten lange Zeit in ihm geklungen. Das Schicksal hatte auf einer Saite die feinste Melodie espielt, jetzt schnurrte die andere. Der Mißton sollte noch größer werden.

An demselben Abend kam der Kaufmann verstimmt aus der Ressource nach Hause, er beantwortete kurz Sabinens Gruß und ging mit starken Schritten im Zimmer auf und ab.

„Was hast du, Traugott?" fragte die Schwester.

Der Bruder trat an ihren Stuhl. „Willst du wissen, wie Fink seinen Schützling bei Frau von Baldereck eingeführt hat? Du warst so bereit, dich über seine Freundschaft zu freuen. Er hat ein System von Lügen gesponnen und hat den unerfahrenen Wohlfart zu einem ruchlosen Abenteurer gemacht." Er erzählte darauf, daß ihn ein älterer Offizier nach den Verhältnissen Antons gefragt hatte, und was dabei zutage gekommen war.

„Ist denn auch gewiß, daß Fink diese abgeschmackten Märchen erfunden, und daß Wohlfart darum gewußt hat?" fragte Sabine schüchtern.

„An Finks Beteiligung ist kein Zweifel. Der Streich sieht ihm zu ähnlich. Das ist der leichtsinnige, frevelhafte Sinn, der nichts achtet, nicht einmal den Ruf des Freundes."

Sabine lehnte sich an den Stuhl und nickte mechanisch mit dem Haupt. „Ja, so war er. Wieder einmal empörte sich ihr Herz gegen ihn. „O wie traurig!" sagte sie vor sich hin. „Aber Wohlfart ist unschuldig, Traugott, das weiß ich bestimmt. Eine solche Lüge ist nicht in seinem Wesen."

„Ich werde es morgen erfahren," sagte der Kaufmann. „Um seinetwillen wünsche ich, daß du recht hast."

Am folgenden Morgen ging der Prinzipal durch das vordere Kontor und rief Anton zu sich in die kleine Hinterstube. Da dies selten geschah, so folgte Anton mit der Ahnung, daß irgend etwas Unheimliches heranziehe. Der Prinzipal schloß hinter ihm die Tür, setzte sich recht ernsthaft vor ihm auf den Lederstuhl und begann mit strenger Mine: „Lieber Wohlfart, ich halte es für meine Pflicht, mit Ihnen über einige Gerüchte zu sprechen, die sich in der Stadt verbreitet haben. Man hält Sie für einen reichen jungen Mann von geheimnisvoller Herkunft, erzählt sich, daß Sie große Besitzungen in Amerika haben und daß vornehme Personen sich im stillen lebhaft für Sie interessieren. Ich setze voraus, daß auch Ihnen diese Gerüchte zu Ohren gekommen sind, und wünsche zu wissen, was Sie getan haben, dieselben zu widerlegen."

Anton erwiderte erstaunt, aber mit Entschlossenheit: „Ich weiß nichts von einem solchen Gerücht, ich habe einige Male von Fremden sonderbare Anspielungen auf mein Vermögen gehört, ich habe stets widersprochen."

„Haben Sie mit der nötigen Entschiedenheit widersprochen?" fragte der Kaufmann streng.

„Ich glaube, ja," antwortete Anton ehrlich.

„Es wäre an dem müßigen Geschwätz wenig gelegen," fuhr der Prinzipal fort, „wenn nicht Ihr eigener Charakter dadurch verdächtigt würde. Denn die Welt wird geneigt sein anzunehmen, daß Sie selbst aus irgendeinem Grunde bei der Verbreitung dieses Gerüchts tätig gewesen sind; für den Ruf eines Kaufmanns aber gibt es keinen schlimmeren Argwohn als den, daß er durch niedrige Mittel sich einen Kredit geben will, den zu beanspruchen er kein Recht hat." Anton stand starr.

Der Kaufmann fuhr fort: „Außerdem wird durch dieses Geschwätz auch der gute Ruf Ihrer Eltern angegriffen, denn man will wissen, daß Sie der heimliche Sohn eines sehr vornehmen Mannes sind."

„O meine Mutter!" rief Anton, rang die Hände und die Tränen rollten aus seinen Augen. Er war so ergriffen, daß ihm der Prinzipal Zeit lassen mußte, sich zu beruhigen, und endlich begütigend sagte: „Fassen Sie sich, lieber Wohlfart, Sie haben jetzt die Aufgabe, die Unwahrheit dieser Erzählungen nachzuweisen. Sie werden Ruhe und männliche Haltung dazu brauchen."

„Am schrecklichsten ist für mich der Gedanke," rief Anton noch immer außer sich, „daß Sie selbst vielleicht glauben, ich hätte diese Unwahrheiten hervorgerufen, oder ich hätte sie mir gefallen lassen, um mich wichtig zu machen. Ich bitte Sie mir zu glauben, ich habe bis zu dieser Stunde nichts davon gewußt."

„Ich glaube Ihnen gern," sagte der Kaufmann freundlicher, „aber Sie haben doch manches getan, um solchen Erzählungen Raum zu geben. Sie sind fortwährend in einem Kreise gesehen worden, welcher sich sonst gegen junge Männer in Ihrer Stelung sehr spröde verhält. Sie haben hier und da Ausgaben gemacht, welche Ihre Mittel offenbar übersteigen und jedenfalls unpassend für Sie waren."

Anton hatte die dunkle Empfindung, daß er sich im Mittelpunkt der Erde viel behaglicher befinden würde, als auf der Oberfläche. „Ja," sagte er endlich verzweifelnd „Sie haben recht, ich habe sehr unrecht getan, über meine Verhältnisse hinauszugehen, ich habe es während der ganzen Zeit empfunden; seit einigen Tagen, wo ich Kasse gemacht habe und gesehen, daß ich in Schulden gekommen bin" — hier lächelte der Kaufmann fast unmerklich — „ist mir's klar geworden, daß ich auf unrechtem Wege bin, ich habe nur nicht gewußt, wie ich zurück soll. Jetzt werde ich nicht mehr zaudern," fuhr er sehr traurig fort, „und sie mögen die Güte haben zu entscheiden, ob ich mich jetzt verständig benehme."

„Nicht wahr, Fink hat Sie in die Gesellschaft der Frau von Baldereck eingeführt? Ich dachte es," sagte der Prinzipal lächelnd, „vielleicht weiß er auch mehr von den Gerüchten, welche Sie gegenwärtig so beunruhigen."

„Erlauben Sie, daß ich in Ihrer Gegenwart sein Zeugnis fordere, daß ich nichts von allen diesen Nachreden gewußt habe, und daß ich selbst wohl leichtsinnig gewesen bin, aber nicht niedrig. Fink ist mein Freund und kennt mein ganzes Verhalten."

„Wenn Sie es beruhigt," sagte der Prinzipal und ließ Herrn von Fink rufen.

Fink sah im Eintreten verwundert auf den aufgeregten Anton und fragte, ohne die Gegenwart des Prinzipals sonderlich zu beachten: „Was Teufel, du hast geweint?"

„Ueber Verleumdungen," sprach der Kaufmann ernst, „welche seine Solidität als Geschäftsmann und die Respektabilität seiner Familie angegriffen haben." Darauf sagte er kurz, worum es sich handle.

Fink lachte und rief: „Er ist ein Kind; wozu sich um das müßige Geschwätz der Leute kümmern?"

„Er hat kein Recht, dies Geschwätz zu verachten, denn er hat es durch seinen Verkehr in den Kreisen, in die Sie ihn einführten, genährt."

„Vor allem bitte ich dich, mir hier vor Herrn Schröter zu bezeugen, daß ich keine Ahnung von alledem gehabt habe; du kennst mich genug, um zu wissen, daß ich keinen Fuß in die Gesellschaft der Frau von Baldereck gesetzt hätte, wenn ich für möglich gehalten, daß so etwas von mir gesagt werden kann."

(Fortsetzung folgt.)

DIE ZEITUNG IM BILD





Taufe und Stapellauf von drei neuen deutschen Torpedobootzerstörern der Reichsmarine

Oben: Vizeadmiral Bauer (1) mit seinem Töchterchen (2) und seiner Gemahlin (3) begeben sich zum Taufakt. — Unten: Der neue Torpedobootzerstörer „Greif" (in der Mitte) beim Ablauf. Rechts und links die beiden anderen neuen Schiffe.

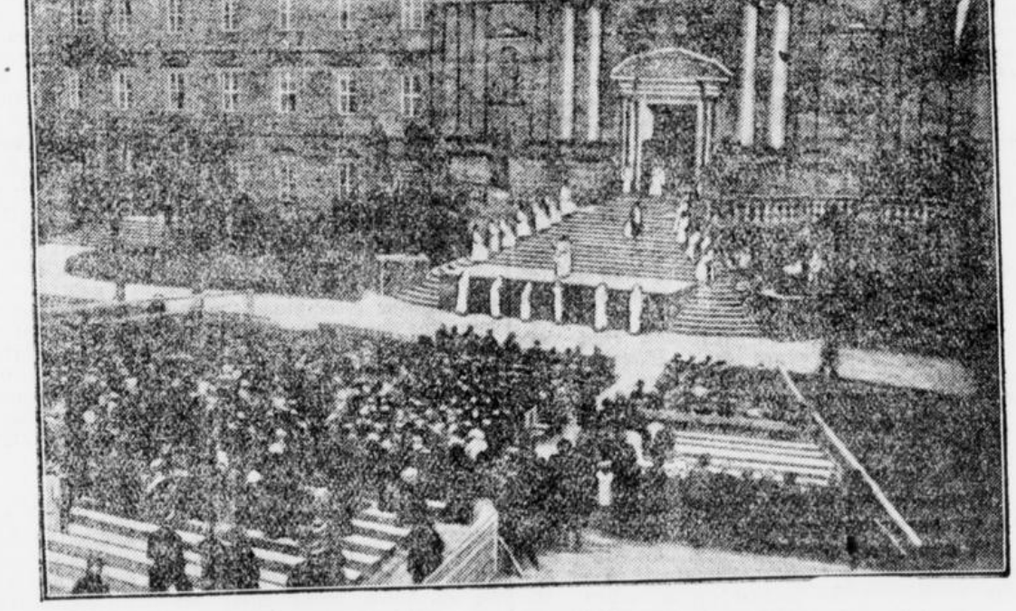
Am 15. Juli fand auf der Marinewerft in Wilhelmshaven die Taufe und der Stapellauf von drei neuen deutschen Torpedobootzerstörern „Seeadler", „Greif" und „Albatros" statt.



Der Mord in Magdeburg
Aufsehenerregende Entdeckung der Tat nach einem Jahr

Das Haus des Rentners Schröder in Groß-Rottmersleben bei Magdeburg, wo die Leiche des ermordeten Buchhalters Helling aufgefunden wurde.

In Magdeburg ist der Großindustrielle Rudolf Haas unter dem Verdacht, die Ermordung seines früheren Buchhalters Hermann Helling angestiftet zu haben, verhaftet worden. Der Mord an Helling liegt ein Jahr zurück, die Leiche ist aber jetzt erst gefunden worden. Mit Haas wurden mehrere Personen verhaftet; besonders stark belastet sind ein Chauffeur Fischer und ein gewisser Schröder aus Groß-Rottmersleben, in dessen Haus jetzt die Leiche gefunden wurde.



Hugo v. Hoffmannsthals „Großes Welttheater" in Bamberg

Szenenbild aus der Aufführung vor der Michaelskirche in Bamberg

Das Bamberger Stadt-Theater stellte mit Einwilligung der Geistlichkeit Hugo v. Hoffmannsthals „Großes Welt-Theater" vor der Michaelskirche dar. Das „Große Welt-Theater" ist zuerst im Rahmen der von Reinhardt veranstalteten Salzburger Festspiele aufgeführt worden.



Der Wohltäter der deutschen Studentenschaft.

Zum 50. Geburtstag Dr. Carl Sonnenscheins

Der durch seine großzügige soziale Arbeit in ganz Deutschland rühmlichst bekannte, in Berlin lebende Geistliche, Dr. Carl Sonnenschein, wurde soeben 50 Jahre alt. Dr. Sonnenschein schuf das „Sekretariat sozialer Studentenarbeit", daß er später durch das „Akademische Arbeitsamt" ergänzte. Was Dr. Sonnenschein in den Jahren seines Wirkens in der Reichshauptstadt für verzweifelte junge und alte Menschenkinder jeder Konfession und jeder Weltanschauung getan hat, wird nie in vollem Umfang statistisch zu erfassen sein.



70 Jahre im Dienste der deutschen Presse

Karl Buschs sen. seltenes Jubiläum

Der Verleger und Redakteur Karl Busch sen., Wattenscheid, feierte dieser Tage in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Karl Busch konnte gleichzeitig das seltene Jubiläum einer 70jährigen journalistischen Tätigkeit begehen.



Der amerikanische Schatzsekretär und die französische Währung.

Der amerikanische Schatzsekretär Mellon beabsichtigt, einer Washingtoner Meldung zufolge, sich am 14. Juli nach Europa einzuschiffen. Ueber den Zweck der Reise wird seitens der amtlichen Stellen Stillschweigen bewahrt, doch dürfte die von amerikanischen Finanziers geäußerte Annahme, daß Mellon mit dem französischen Finanzminister Cailleaux verhandeln will, zutreffend sei.



Humor des Tages.

Der Dicke.

„Also auf Wiedersehen, Herr Meier."
„Na, wohin gehen Sie denn schon?"
„Ach bloß auf Ihre andere Seite."



Cornelia Vanderbilt Jr.
July 1926

Kammergerichtsentscheide in Aufwertungsfragen

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht nachstehend eine Uebersicht über neuere Rechtsentscheide des 1. bzw. 9. Zivilsenats beim Kammergericht in Aufwertungsfragen:

Ist die durch eine Hypothek gesicherte Forderung erloschen und die Hypothek gelöscht, so ist eine Wiedereintragung der gleichen Hypothek auf einem anderen Grundstück rechtlich ausgeschlossen und die Möglichkeit einer Pfandauswechselung nach § 5 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes zu verneinen. Mit einer Pfandauswechselung nach § 5 Abs. 2 AwG. kann eine Aenderung des Inhalts des Rechts nach § 3 Abs. 2 AwG., insbesondere eine Umwandlung der Forderung, verbunden werden. Bei der Umwandlung bleibt die Forderung an sich bestehen, nur ihr rechtlicher Charakter wird verändert. Der Forderungstausch nach § 1180 BGB. fällt nicht unter den § 3 Abs. 2, bei ihm ist vielmehr der Goldmarkbetrag nach dem Erwerbstage der Forderung zu berechnen, die an die Stelle der bisherigen tritt. (6. 5. 1926 Aw. III. 111/26.)

Die freie Aufwertbarkeit einer Kaufgeldforderung wird durch § 11 AwG. für den Fall ausgeschlossen, daß die Forderung vor der hypothekarischen Sicherung abgetreten ist. (6. 5. 1926 Aw. III. 163/26.)

Grundsätzlich muß davon ausgegangen werden, daß das Landgericht als Tatsacheninstanz selbst die erforderlichen Ermittelungen zu veranstalten und in der Sache zu entscheiden hat. Ist indes aus besonderen Gründen die nochmalige Verhandlung vor der Aufwertungsstelle angezeigt, so kann sich das Landgericht auf die Aufhebung der angefochtenen Entscheidung beschränken und die Sache an die Aufwertungsstelle zurückverweisen. Derartige besondere Gründe liegen z. B. vor, wenn die persönliche Anhörung der Parteien, die am Sitze der Aufwertungsstelle, nicht des Landgerichts, wohnen, oder wenn sonstige, zweckmäßig von der Aufwertungsstelle vorzunehmenden Ermittelungen erforderlich sind. (20. 5. 1926 Aw. III. 121/26.)

Hat in einer der Formvorschrift des § 313 BGB. entsprechenden Urkunde der Grundstückseigentümer ein ihn bis zu einem späteren Tage bindendes Kaufangebot dem anderen Teil zu einem bestimmten Kaufpreis gemacht und hat sich dieser andere in derselben Urkunde verpflichtet, das Kaufangebot bis zu jenem Tage anzunehmen, so liegt ein bedingter oder ein befristeter oder ein bedingter und befristeter Kaufvertrag nach § 433 BGB. vor. — Der Grundstückseigentümer hat die Forderung auf Zahlung des Kaufpreises bereits an dem Ausstellungstage jener Urkunde erworben. — Bei bedingten oder befristeten Rechten entscheidet für die Berechnung des Goldmarkbetrages der Zeitpunkt, in welchem das Recht, wenn auch mit der Beschränkung der Bedingung oder der Befristung, erworben ist.

Auch wenn man in den Erklärungen der Beteiligten in jener Urkunde nur einen auf den Abschluß eines Grundstückskaufsvertrages gerichteten Vorvertrag erblickt, hat doch der Grundstückseigentümer die Forderung auf Zahlung des Kaufpreises aus diesem zweiseitigen Vorvertrage bereits am Ausstellungstage jener Urkunde erworben. (20. 5. 1926 Aw. III. 121/26.)

Der Senat hält an seiner bisherigen Auffassung fest, daß bei zeitlich auseinanderfallenden Vertragsanträgen und -Annahmen die Forderung erst mit der Annahme des Vertragsantrages begründet wird. Die Ansicht, daß die Kaufgeldforderung mit der Abgabe eines bindenden Vertragsantrages wenigstens bedingt begründet werde, wird abgelehnt, und zwar auch für den Fall eines sog. Offertvertrages. (28. 5. 1926 III. Aw. 44/26.)

Der gegenwärtige Grundstückswert darf bei der Aufwertung von Kaufgeldforderungen nur in der Weise berücksichtigt werden, daß die auf Verbesserungen beruhende Wertsteigerung des Grundstücks in Abzug zu bringen ist. Größere und kleinere Instandsetzungsarbeiten, und zwar nicht nur die laufenden, sondern auch solche, die in größeren Zeitabständen erforderlich werden, kommen hier nicht in Frage; es muß sich vielmehr um Arbeiten handeln, die aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausfallen, z. B. um die Aufstockung eines Gebäudes oder die Errichtung neuer Gebäude. — Die Aufwertungsstelle ist verpflichtet, bestimmte Feststellungen zu treffen, mit bloßen Vermutungen darf sie sich nicht begnügen. (3. 6. 1926, 9. Aw. 226/26.)

Die Aufwertungsstelle hat über die Höhe der Aufwertung der Hypothek zu entscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß der persönliche Schuldner noch die Herabsetzung des Aufwertungsbetrages der Forderung beantragen kann oder beantragt hat. Nur die rechtskräftige Erwirkung der Herabsetzung kann die Entscheidung der Aufwertungsstelle beeinflussen.

Letzte Drahtmeldungen

Rätselhafte Massenerkrankungen

Breslau, 19. Juli. In dem Kreise Ohlau werden Massenerkrankungen gemeldet, die als Folge des Oderhochwassers immer größeren Umfang anzunehmen drohen. Die Krankheit äußert sich in starkem Fieber und großer Erschöpfung. Es handelt sich vermutlich um eine durch Mückenstiche übertragene Sumpfkrankheit. Die Sumpfgebiete sind von unheimlichen wilden Mückenschwärmen bevölkert, die die Menschen allerorts überfallen. Bisher wurden etwa hundert Krankheitsfälle festgestellt. Breslauer Aerzte sind zur Hilfe geeilt, um den Krankheitserreger zu ermitteln und der um sich greifenden Epidemie zu steuern. Auch aus den Kreisen Militsch, Trachenberg, Guhrau und Schweidnitz werden gleiche Krankheitserscheinungen gemeldet. Eine Kommission, bestehend aus den beiden Medizinalräten der Breslauer Regierung, dem Direktor der medizinischen Klinik der Universität Breslau, dem Direktor des Hygienischen Instituts der Universität und ein Kommissar des Wohlfahrtsministers, hat sich in den betroffenen Kreisen mit den behandelnden Aerzten in Verbindung gesetzt. Die Krankheit scheint nur durch Insektenstiche übertragbar zu sein. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen.

Kampfflieger Wüstmann abgestürzt

Dresden, 19. Juli. Um die Mittel zur Errichtung eines Immelmann-Denkmals zusammenzubringen, wurde hier gestern eine Flugveranstaltung inszeniert, zu der auch der bekannte Kampfflieger Wüstmann gekommen war. Wüstmann führte verschiedene Schau- und Sportflüge vor. Während der Vorführungen geriet die Maschine plötzlich ins Wanken und stürzte ab. Wüstmann mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Schwere Kämpfe in China

London, 19. Juli. Wie aus Peking gemeldet wird, sind zurzeit 30 Meilen von Schantung schwere Kämpfe entbrannt. Der Frontabschnitt, auf dem gekämpft wird, beläuft sich auf eine Breite von 30 Meilen. An den wichtigsten Punkten führt Wupeifu selbst das Kommando. Es ist sein Bestreben, die Linien der Kumontschangarmee an verschiedenen Stellen zu durchbrechen und so die Verbindung der einzelnen Formationen zueinander zu vernichten.

Eine Eisenbahn zu verpachten.

Lissabon, 19. Juli. Der Handelsminister trägt sich mit der Absicht, die portugiesischen Eisenbahnen an Private zu verpachten.

Die geheimnisvollen Schätze der Inka

Newyork, 16. Juli 1926

In den tiefen Gebirgsfalten der kolumbischen Anden in den Vereinigten Staaten liegt 3000 Meter über dem Meeresspiegel ein See, der in seinen Tiefen geheimnisvolle Schätze der Indianer birgt. Im Gebiete des späteren Königreiches Neugranada beteten in vorkolumbischer Zeit die Rothäute die Sonne an und opferten ihr alle fünfzehn Jahre einen geheiligten, zum Abbild des Sonnengottes erzogenen Knaben. Um sich die Freundschaft böser Naturgeister zu sichern und die Habgier der Spanier nicht zu reizen, benutzten diese Indianer den Grund des Sees als Schatzkammer.

Vor einiger Zeit barg der englische Bergwerksingenieur Kowles fünfhundert Jahre alte Helme, Brustplatten aus gehämmertem Gold, goldene Reife und kostbare Ohrringe, Götter, Menschen und Tiere aus strahlendem Gold, die von jenen unglücklichen Urbewohnern herrühren sollen, denen die Spanier den Untergang brachten.

Der See ist einer von fünf heiligen Gewässern, in denen nach dem Glauben der Indianer die Geister hausten. Um deren Zorn zu besänftigen, brachten die Priester kleine Figuren und andere Gaben aus reinem Gold als Opfer dar. Als später die spanischen Eroberer das Land ausraubten, versenkten die Häuptlinge der einzelnen Stämme ihre Schätze auf den Boden des heiligen Sees. Die Spanier stellten alles mögliche an, um ihrer habhaft zu werden, allein vergeblich.

Schließlich ließ der König von Spanien das Wasser des Sees abfließen. Zwar kamen nun nicht alle Schätze zum Vorschein, jedoch war es immerhin eine ansehnliche Beute, mit der die Spanier abziehen konnten.

In neuerer Zeit kommt man auf diese Versuche zurück. Im Jahre 1904 unternahmen es amerikanische Ingenieure, den See trocken zu legen, und fanden auf dem Grunde zahlreiche Edelsteine, indianische Reliquien, alte Goldstücke und goldene Ornamente.

Sachverständige vermuten auf dem felsigen Grunde in der Tiefe des Schlammes noch weitere Schätze. Eine Gesellschaft stellt es sich zur Aufgabe, auch die letzten Ueberreste einer altehrwürdigen und so ruchlos zerstörten Kultur für die Nachwelt zu bergen.

Die Novelle zum Reichsknappschaftsgesetz

Von halbamtlicher Seite erhalten wir folgende Darstellung:

Das Reichsknappschaftsgesetz ist in der Hochflut der Inflation entstanden. Für seine Wirkung in Zeiten fester Währung fehlten damals greifbare Vorstellungen. Es kann daher nicht wundernehmen, daß die Vertreter des Bergbaues sich zunächst gegen den Lastendruck wandten, der von der knappschaftlichen Versicherung, insbesondere von der Alterspension ausging und die Beseitigung der „Ueberversicherung" verlangten, während andererseits die Bergleute über die „Unterversicherung" klagten, die durch den Wegfall der früher im Bergbau herkömmlichen sogenannten Familienkrankenhilfe entstanden sei.

Nachdem die Lasten und Leistungen in der Sozialversicherung im Jahre 1924 allmählich wieder in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden und demzufolge die Zukunftsausgaben aus der Knappschaftsversicherung mit einiger Sicherheit in Anschlag gebracht werden konnten, hat die Reichsregierung im Juli 1925 dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine beschränkte Krankenpflege für die Angehörigen der Bergleute vorsah und Steigerungsbeträge für die Dienstzeit über 25 Jahre sicherte. Dieser Gesetzentwurf ist am 22. Juni d. Js. im Reichstag nach eingehendster Durchberatung angenommen worden. Danach wird die Familien-Krankenhilfe als Pflichtleistung der Knappschaftsversicherung neuerdings eingeführt. Auslagen für Arznei wurden den Familienangehörigen der Bergleute mit mindestens 50 Prozent ersetzt, durch Satzung kann eine Erhöhung auch bis zu 70 v. H. vorgenommen werden.

Auch in der Auszahlung des Altersruhegeldes ist eine Veränderung erfolgt. Das Altersruhegeld wird, wie bisher, bei Vollendung des 50. Lebensjahres nach 25 Dienstjahren (davon 15 mit wesentlich bergmännischer Tätigkeit) gewährt. Die Rente beträgt jedoch nur 75 vH., wenn der Rentenempfänger regelmäßige Lohnarbeit (auch außerhalb des Bergbaues) leistet. Diese Bestimmung wurde eingeführt, um einer vorzeitigen Pensionierung vorzubeugen.

Ein weiterer Mangel des bisherigen Gesetzes bestand in der undifferenzierten Festsetzung von einheitlichen Beiträgen für alle Versicherten, gleichviel ob sie in den vollen Genuß der Leistungen kamen oder nicht. Dies ist nunmehr geändert worden. Die Novelle enthält die Vorschrift, daß für Altersruhegeldberechtigte ein Zuschlag zu den Beiträgen erhoben werden muß. Eine wesentliche Aenderung ist durch die Einführung von Lohnklassen erfolgt. Bisher galt als Grundlage für Beiträge und Leistungen der Hauerdurchschnittslohn, der die unteren Lohnklassen mit Beiträgen stark belastete. Durch die Lohnklassen tritt nunmehr eine Entlastung ein, aber auch die Gesamtlast der Knappschaft wird für die Zukunft erleichtert.

Die Rente in der Arbeiterpensionskasse besteht aus einem Grundbetrage (168 Mark), aus Steigerungsbeträgen und dem Kindergeld. Die Steigerungsbeträge betragen für die ersten sechzig Beitragsmonate 1,85 v. Hundert. Für die übrigen Beitragsmonate ½ v. H. Durch Satzung kann der letztgenannte Prozentsatz auf 1 v. H. erhöht werden, jedoch nicht vor dem 1. Januar 1930. Hierdurch wird gewährleistet, daß die Renten nach 25 Dienstjahren etwa 40 v. H. des Endbetrages der Lohnklasse betragen, der die Versicherten angehörten. Die bisherige Doppelversicherung der Bergbauangestellten kommt in Fortfall. An die Stelle der reichsgesetzlichen Angestelltenversicherung für Bergbauangestellte tritt eine Angestellten-Pensionskasse, für die die gleichen Bestimmungen wie in der Angestelltenversicherung gelten.

Auch die Verfassung des Reichsknappschaftsvereins ist geändert worden. Bisher waren seine Organe paritätisch zusammengesetzt, d. h. sie bestanden zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dieser Zusammensetzung entsprachen die Beitragsleistungen. Künftig sollen die Organe des Reichsknappschaftsvereins mit drei Fünftel aus Vertretern der Versicherten und nur mit zwei Fünftel aus Arbeitgebervertretern besetzt werden. Eine weitere organisatorische Aenderung bedeutet die Gliederung des Reichsknappschaftsvereins in eine Arbeiter- und Angestelltenabteilung, die bisher nur für die Pensionskassen bestand.

Die knappschaftliche Versicherung umfaßte bisher in der Krankenkasse rund 800 000 Arbeiter und Angestellte, in der Pensionskasse 700 000 Versicherte. Der Reichsknappschaftsverein versorgt zurzeit rund 96 000 (Ruhrknappschaft 48 600) invalide Bergleute und 33 000 (Ruhrknappschaft 27 000) Empfänger von Altersrenten, die die zeitlichen Voraussetzungen für den Erwerb der Altersversicherung erfüllt haben.

Sport

Fußball

B. V. 11 Castrop erkämpft sich den Aufstieg in die 2. Bezirksklasse.

B. V. 11 Castrop — SV. Röhlinghausen 1:0 (Ecken 2:1).

Zum letzten Ausscheidungsspiel um den Aufstieg trafen sich obige Gegner auf dem „Preußen"-Platz in Wanne. Beide Gegner hatten gegen die ersten Vereine überlegene Siege errungen. Somit war es klar, daß ein harter Kampf um die Spitze zu erwarten war. Als sich die Rivalen dem Schiedsrichter stellten und wählten, hatte Röhlinghausen die glücklichere Hand. Bis zur Halbzeit wurden, da beide Parteien mehrere totsichere Sachen ausgelassen hatten, keine zählbaren Erfolge erzielt. Mit frischem Mut ging es an den Mann und an den Ball. Bis es etwa nach 20 Minuten dem Linksaußen der Castroper gelang, den Torwart von Röhlinghausen zu bezwingen. Röhlinghausen versucht aufzuholen. Doch alles scheiterte an der vorzüglichen Hintermannschaft der B. V. 11er. Hier glänzte vor allen Dingen der rechte Läufer, H. Kessebohm, der wohl der beste Mann auf dem Platze war. Der Schiedsrichter war gut. Mit diesem Siege hat sich der B. V. 11 den Aufstieg wohlverdient erkämpft.

Leichtathletik

„Internationales" von „Preußen"-Krefeld am 25. Juli.

Eine ganz hervorragende Besetzung dürfte das internationale Leichtathletikfest von Preußen-Krefeld am 25. Juli erhalten. Einige der besten französischen Leichtathleten, wie der neue Weltrekordmann über 1000 Meter, Baraton, ferner der Sprinter A. Mourbon, der Werfer Paoli und eine 4×100 Meter-Staffel haben ihre Teilnahme zugesagt. Gespannt darf man auf das neuerliche Zusammentreffen unserer Sprinter wie Houben, Schüller, Körnig und Büchner in den kurzen Strecken sein. Die Verhandlungen mit Dr. Peltzer-Stettin sind noch nicht abgeschlossen. Die eingeladenen Holländer sind wegen ihrer Landesmeisterschaften an der Teilnahme verhindert. Weiterhin haben Hoffmeister-Hannover, Gertz-Bonn, Wollmer und Walpert-Kassel ihr Erscheinen zugesagt. In den Staffeln werden neben den besten westdeutschen Vereinen u. a. auch Berliner Sportklub, Frankfurt 1880, Phönix-Karlsruhe an den Start gehen.

Dr. Peltzer nach Amerika eingeladen.

Wie wir erfahren, wurde Dr. Peltzer nach seinem Rekordlaufen bei den englischen Meisterschaften und zuletzt bei den deutschen Kampfspielen in Köln nach Amerika per Kabel eingeladen. Zugesagt hat Dr. Peltzer bisher noch nicht.

Schwimmen

Der erste Kanalschwimmerversuch erfolglos.

Die Zeit der Versuche, den Aermelkanal zu durchschwimmen, ist wieder herangerückt. Vertreter vieler Nationen haben sich darauf vorbereitet, dies schwierige Unternehmen auszuführen. Auch einige Schwimmerinnen wollen den Kampf mit dem nassen Element versuchen. Als Erster startete in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vom Kap Gris Nez an der französischen Küste der Engländer Frank Perks. Im Dampfer begleitete ihn sein Trainer Harry Pearson u. die amerikanische Schwimmerin Mrs. Chemington. Perks kam jedoch nicht zu weit. Nebel zwang ihn schon nach kaum der Hälfte des Weges zur Aufgabe.

Deutsche Turnerschaft

Die deutsche Turnerschaft zu Beginn des Jahres 1926.

Nach der Bestandserhebung vom 1. Januar 1926 umfaßt die Deutsche Turnerschaft in 10 777 Vereinsorten 12 400 Vereine mit einer Gesamtmitgliederzahl von 1 600 023. 225 Vereine haben nicht berichtet. Die Zahl der Vereinsangehörigen vom 15. bis zum 21. und vom 22. Lebensjahre und darüber beträgt 1 069 741 männlichen und 173 327 weiblichen Geschlechts. Der D. T. gehören ferner 356 955 Knaben und Mädchen, die noch keine 15 Jahre alt sind, an. Die Uebersicht der Kreise, geordnet nach der Zahl der Mitglieder, ergibt folgendes Bild. An erster Stelle steht der Kreis 14, Freistaat Sachsen, mit 257 637 Mitgliedern. Es folgen: Kreis 9 (Mittelrhein) 182 527, Kreis 12 (Bayern) 153 167, Kreis 13 (Thüringen) 112 936, Kreis 3b (Brandenburg) 107 228, Kreis 11 (Schwaben) 91 187, Kreis 8a (Westfalen und Lippe) 78 979, Kreis 8b (Rheinland) 76 608, Kreis 6 (Hannover-Braunschweig) 74 224, Kreis 10 (Baden) 73 212, Kreis 4 (Norden) 72 386, Kreis 2 (Schlesien) 69 851, Kreis 5 (Unterweser und Ems) 57 802, Kreis 3c (Prov. Sachsen und Anhalt) 55 672, Kreis Pfälzer Turnerbund 47 550, Kreis 7 (Oberweser) 38 366, Kreis 3a (Pomemrn) 30 967, Kreis 1 (Nordosten) 19 761.

Brieftaubensport

Reisevereinigung „Union", Castrop.

Das Einsetzen der Tauben zum Bundesflug Schneidemühl (Entfernung 650 Kilometer) findet am Mittwoch, den 21. Juli, nachm. 4 Uhr, im Zentrallokal Fritz Schlebusch statt. Uhrenanhängsel und Medaille wird auf drei vorher bestimmte Tiere ausgeflogen, die in der Liste mit einem „M." zu bezeichnen sind. Jede Taube ist sofort nach Eintreffen in der Geschäftsstelle A. Schmudde, Widumerstraße 9 (Telefon 651) zu melden.

Am Dienstag, den 20. Juli, findet im Zentrallokal eine erweiterte Vorstandssitzung statt, zu der sämtliche Vereine ein stimmberechtigtes Mitglied entsenden wollen.

Bauernsprüche

Ackerwerk, Wackerwerk!

(Sprichwort).

*

Glückselig jener, der, entfernt dem Weltgeschäft, sein Vaterland mit eignen Stieren wohl durchpflügt.
(Nach Horaz, 30 v. Chr)

*

Süß ist's, tätig die Zeit beim Ackerbau zu verbringen. (Ovid).

*

Der Ackerbau ist die Wurzel aller Bildung in der Welt. (Berth. Auerbach).

Hühneraugenpflaster

Maroplast

entfernt schmerzlos und sicher Hühneraugen und Hornhaut.

Nur zu haben bei:

Hugo Pruys junior

Habinghorst
Germanenstraße 43

Vom 21. ds. Monats ab findet im Saale des Wirtes Wember, Habinghorst, Kronprinzenstraße, ein

Näh- und Zuschneidekursus

statt. Der Kursus umfaßt Nähen und Zuschneiden sämtlicher Damen- und Kindergarderobe sowie Wäsche. Für Erlernung wird garantiert. Gefl. Anmeldungen Dienstag, den 20. Juli, nachmittags von 2—7 Uhr, in der Wirtschaft Wember erbeten. 2705

Wwe. M. Klee

Ford-Wagen

auf Kredit

tie'ert mit Ia deutschen Aufbaut. preisgünstig

Köhler. Bochum.
Alleestraße 123
Fernruf 405!/414.

Wo ist hier oder Nähe so'ort

Grundstück

ohne oder mit Geschäft od. sonst. Betrieb, Villa oder Landgrundstück zu verkaufen? Nur Besitzeroff. unt. 2706 a. d. Expd. des Stadtanzeigers.

Ladenregal und Theke

für Anstreichergeschäft, (können Anstreicherarbeiten für ausgeführt werden) sowie Ladenregal und Theken für Kolonialwarengeschäfte passend wegen Platzmangel zu verkaufen.

Heinrich Klute,
Castrop-Schwerin,
Telefon 116. (2707

Anfertigen und Aufarbeiten von

Sofas und Matratzen

Mod. Klubmöbel und Dekorationen
sehr preiswert.

J. Deden,
Widumerstraße 30a oder Viktoriastr. 69.

Bekanntmachung.

Am Dienstag dem 20. ds. Mts., vorm. um 11½ Uhr, werde ich in Castrop-Rauxel 4 in der Wirtschaft Gremme folgende Sachen als:

1 Plüschsofa und 1 Schreibtisch

öffentl., meistbietend zwangsweise, gegen Barzahlung versteigern.

Castrop-Rauxel I, den 17. Juli 1926,

Brechelt,
Obergerichtsvollzieh.

Der böse Nachbar

wird zum Freunde, wenn man Hühner einsperrt u. mit dem allgemein anerkannten u. sehr gelobten Geflügel- u. Kükenfutter

Nagut

füttert. Frau Pastor Schreiber, Brunshaupten, schreibt: „Das Futter hat sich großartig bewährt. Es legen die Hühner unglaublich fleißig. 4 Hühner hatte ich auf einen engen Raum abgesperrt u. mit dem Futter gefüttert; sie haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt. 1541

Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop,
W. Lambertz, Futter-Großhandlung,
Roggenkamp, Schwerin,
H. Berninghaus, Drog. Holthausen.
H. Reckefuß, Bladenhorsterstraße.
Otto Hennewig, Central-Drogerie Wittenerstraße

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Agentur Wedekind, Castrop-Rauxel III.

Sauberes
Halbtags-Mädchen
sofort gesucht. 2711
Frau Fr. Wagener
Castrop
Münsterstr. 31
1. Obergeschoß.

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen, ausgeführt durch **Frau Vingel** nach Dr med. Thure Brandt,
Wanne, 2630
Hindenburgstraße 67.
Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung

Der geehrten Einwohnerschaft von Castrop-Rauxel und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß wir in

Castrop-Rauxel 1, Marktstr. 10

im Geschäft der Geschw. Burstedde eine Filiale eingerichtet haben. Unsere 5 Spezialitäten:

Herren-Stärkewäsche „auf Neu"

Feinwäsche schrankfertig

Ganze Hauswäsche
als Mangelwäsche nach Gewicht (enorm billig)

überzeugen jeden von unserer überragenden Leistungsfähigkeit.

Alle bis **Montag abend 6½ Uhr** eingelieferte Wäsche wird am Freitag zurückgeliefert. Größere Posten werden von Haus abgeholt.

Bielefelder Dampf-Waschanstalt
Fr. Schmiedinghoff
Bochum, Ottostraße 17. Fernruf 993 2695



Original Senking

Qualitätsarbeit

Garantie für gutes Backen und Brennen
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile stets vorrätig
Kohlenherde — comb. Herde — Gasherde
Zahlungserleichterung
1923 Lieferung frei ins Haus überallhin.

Heiland *Herne, Bahnhofstraße 3*
Bochum, Brückstr. 21.

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 M, nach dem Ausland 2,00 M für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18 996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Bin zur Armen- und Lungenfürsorge des Amtes und zur Tätigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Castrop zugelassen. Meine Wohnung, Sprech- und Wartezimmer befinden sich jetzt 2705

Kirchstraße 35, I. Etage

Dr. Baumert
Sodingen.

Hochfeines Piano

bei 50 Mk. Anzahlung und monatlich 50 Mk. Abzahlung lieferbar. Interessenten wollen ihre Adresse unter K. 9 postlagernd Herne einsenden.

Achtung Landwirte!

Wer Interesse an amerikanische **Binder** und **Grasmäher,** Marke **Deering, Cormick & Massey-Harris** hat, versäume nicht, meine sehr billigen und vorteilhaften Preise einzuholen. Lieferung kann stets sofort erfolgen. Evtl. Probelieferung. Großes Ersatzteillager und alle landw. Maschinen.

Besichtigung bezw. Anfragen erbittet **Cl. Rüskamp,** Reparatur, Bau und Handlung landw. Maschinen, **Bork i. W.,** Tel. 17.

Polstermaterial

für **Betten, Sofas** u. s. w. **Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa-** und **Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues** offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß

Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Lassen Sie Ihre Kinder ruhig auf der Straße spielen



wenn sie sich ihre Kleider beschmutzen
wäscht
Dr. Thompson's Seifenpulver
in kurzer Zeit alles wieder sauber, ohne daß Sie zu reiben oder sich zu quälen brauchen.

Beiträge zur Geschichte der

Stadt Castrop-Rauxel

enthält

das Heimatbuch
für Castrop und Umgegend
IV. Jahrgang der Heimatblätter
Preis 2.– Mark

Erhältlich bei den Boten und in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

GIDON

eine echte Reemtsma-Cigarette für

4 Pfg.

Größte Anspannung und schärfste Kalkulation ermöglichten die Herstellung der „Reemtsma Gidon" zu 4 Pfg. Sie erfüllt die hohen Erwartungen, die der Raucher an eine echte Reemtsma-Cigarette stellt.

Ihr eigener Vorteil

gebietet Ihnen, Ihre Anzeigen **vor** 4 Uhr nachmittags aufzugeben, da später aufgegebene nur mehr in Elle gesetzt, also nicht mit der erwünschten Sorgfalt behandelt

und nicht mehr an günstige Stelle plaziert werden können

Naturheil-Institut Cibora

Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027

Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**

Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil.

Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr.

Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.
Herne, Bahnhofstr. 30 **Recklinghausen,** Reitzensteinstr. 39
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1308

übernimmt 1209

Einrichten und Beitragen der Bücher,
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher.
Einziehung von Außenständen,
Beratung in allen einschlägigen Fragen,
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche
Vermittlung von Kreditgeschäften

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Makulatur

wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

„Ich litt seit 3 Jahren an gefährlichem Ausschlag mit furchtbarem

Juckreiz

Durch ein halbes Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. D. S., Pol.-Serg." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.– (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zuckoh-Creme" à 45, 65 u. 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältl.

O. Hennewig, Central-Drogerie, **Castrop,**
A. Appelhans, Schwanen-Drog., **Castrop,**
Theod. Hoffmann, Adler-Drog., **Rauxel.**